



Dieser Hinweis ist definitv korrekt und notwendig, die Platzierung <u>auf</u> dem Berg ist fragwürdig

Oberstdorf - Baad - Lech - Rüfikopf - Stuttgarter Hütte

Um 9 Uhr morgens werden wir in Oberstdorf von Sonnenschein und der Aussicht auf einen schönen Tag begrüßt. Treffen an der OASE, das Team ist vollständig angetreten. Mit dabei sind Andy der Bergführer, Katja und Sabine, Birgit und Ruth, Simone, Claudia, Nicola und ich, Moritz, so für die Abwechslung.

Nach einer ersten, kurzen Vorstellungsrunde, Rucksack wiegen und Option auf Vervollständigung der Ausrüstung (Schirme/Stöcke) geht es los. Um uns nicht direkt zu verausgaben, beginnt unsere Wanderung mit einer Busfahrt nach Baad.

Die Gruppe entert den Bus, die Karten sind schon bezahlt, jetzt wird festgestellt, dass ein Handy fehlt. In der Hoff-

nung es nur im Auto oder Büro liegen gelassen zu haben, verspricht Andy mit dem nächsten Bus nachzukommen und schon ist er weg. Wir anderen fahren schon mal vor, sind aber nicht die einzigen in Ausflugslaune, jede Station steigen viele Leute mit Rucksäcken aus, um den nächsten Gipfel zu stürmen, und noch mehr wieder zu, um wie wir zum Ausgangspunkt der nächsten Wanderung zu kommen.

In Baad haben wir dann einen kurzen Aufenthalt. Als Andy aufschlägt, hat er kein Handy dabei, lässt sich davon aber nicht die Laune verderben. Darauf heißt es: "Stöcke raus und auf geht's!", zunächst einen sanft ansteigenden Waldweg (geschottert und großzügig ausgebaut) entlang, bis zur nächsten Hütte.



Die ist schon gegen 11 erreicht, wir nehmen erst mal Platz und sondieren das Angebot. Dabei werden wir von einer resoluten Hüttenwirtin belehrt, wie man einen Geldbeutel korrekt verstaut, dass Andy ein super Bergführer ist und der Kuchen sehr gut.

Eine Dame vom Nachbarstisch zweifelt über ihrer Karte, ob der Rundweg, den sie sich ausgesucht hat, wirklich an einem Tag zu bewältigen ist und wendet sich vertrauensvoll an den gerade gelobten Bergführer.

Andy, Käsekuchen kauend, verweist sie mit den Worten "Moritz kann hervorragend Karten lesen" an mich weiter und nimmt einen weiteren großen Bissen.

Soso... Kurz gedanklich rekapitulierend, dass ich bis vorgestern kaum wusste wo Oberstdorf liegt (halt da unten an den Bergen), lasse ich mir den Weg auf der Karte, die ich hervorragend lesen kann, beschreiben, stelle fest, dass wir von der Strecke etwa ein Viertel laufen und dann wieder den Bus besteigen.







Andy verschluckt sich fast, so heftig schüttelt er mit dem Kopf, dieser Dame wird von einem kleinen Spaziergang um die nächsten drei Gipfel abgeraten ("Vielleicht sollten Sie erst einmal zum Pass steigen und dann, wenn das zu anstrengend ist, wieder zurück kommen?"). Dieser wohlgemeinte Vorschlag wird jedoch abgelehnt, die Dame macht sich auf den Weg.

Danach setzen auch wir unseren Weg fort, jetzt sieht er auch aus wie ein Wanderweg. Hier zieht die Steigung auch merklich an, aber der Weg ist gut zu laufen.

Als wir oben am Pass ankommen schnaufe ich ziemlich, schiebe das aber erst mal auf die gute Höhenluft, die ich wohl nicht gewohnt bin, und freue mich dass es jetzt gleich bergab geht. Vorher gilt es jedoch noch die Alm auf dem Bergrücken zu überqueren und alle bemühen sich auf dem nassen Rasen nicht auszurutschen. Die Möglichkeit, die Wanderung mit einem Sturz in den Matsch, oder schlimmer, einen Fladen, zu beginnen, möchte keiner wahrnehmen.

Die Kühe äsen und sind absolut mit sich beschäftigt und lassen uns unbehelligt passieren. Auf der anderen Seite des Hochalppasses abgestiegen, machen wir kurz Pause, kauen ein paar Nüsse, Äpfel, oder was sonst so eingepackt war und warten auf den Bus.

Als der dann kommt, schwanken wir ein bisschen zwischen Mitleid und Schadenfreude. Wer verlegt Teppich in einem Bus, der vorwiegend Wanderer aus den Bergen aufsammelt und wer muss den an Tagen wie diesem sauber machen? Gefühlt hat jeder von uns, trotz eifrigem Trampeln auf der Straße und mehr oder weniger erfolgreichen Abstreifversuchen im Gras, noch die halben Alpen an den Stiefeln.

Mit dem Bus geht es nach Lech und von dort mit der Seilbahn rauf zum Rüfikopf. Sabine lässt sich während der Auffahrt noch kurz zur Gondelführerin fortbilden. Oben angekommen wird darum erst mal eine kurze Mahlzeit eingenommen, sowie der Strandkorb, gestiftet von der Gemeine Kampen auf Sylt, bewundert. Mit Brühe im Bauch geht es dann weiter.

Durch ein langgezogenes Tal mit munter plätscherndem Rinnsal aus Schmelzwasser steigen wir auf zur Rauhekopfscharte. Dies ist unser heutiger höchster Punkt, von hier aus geht es am Berg entlang zur Stuttgarter Hütte.

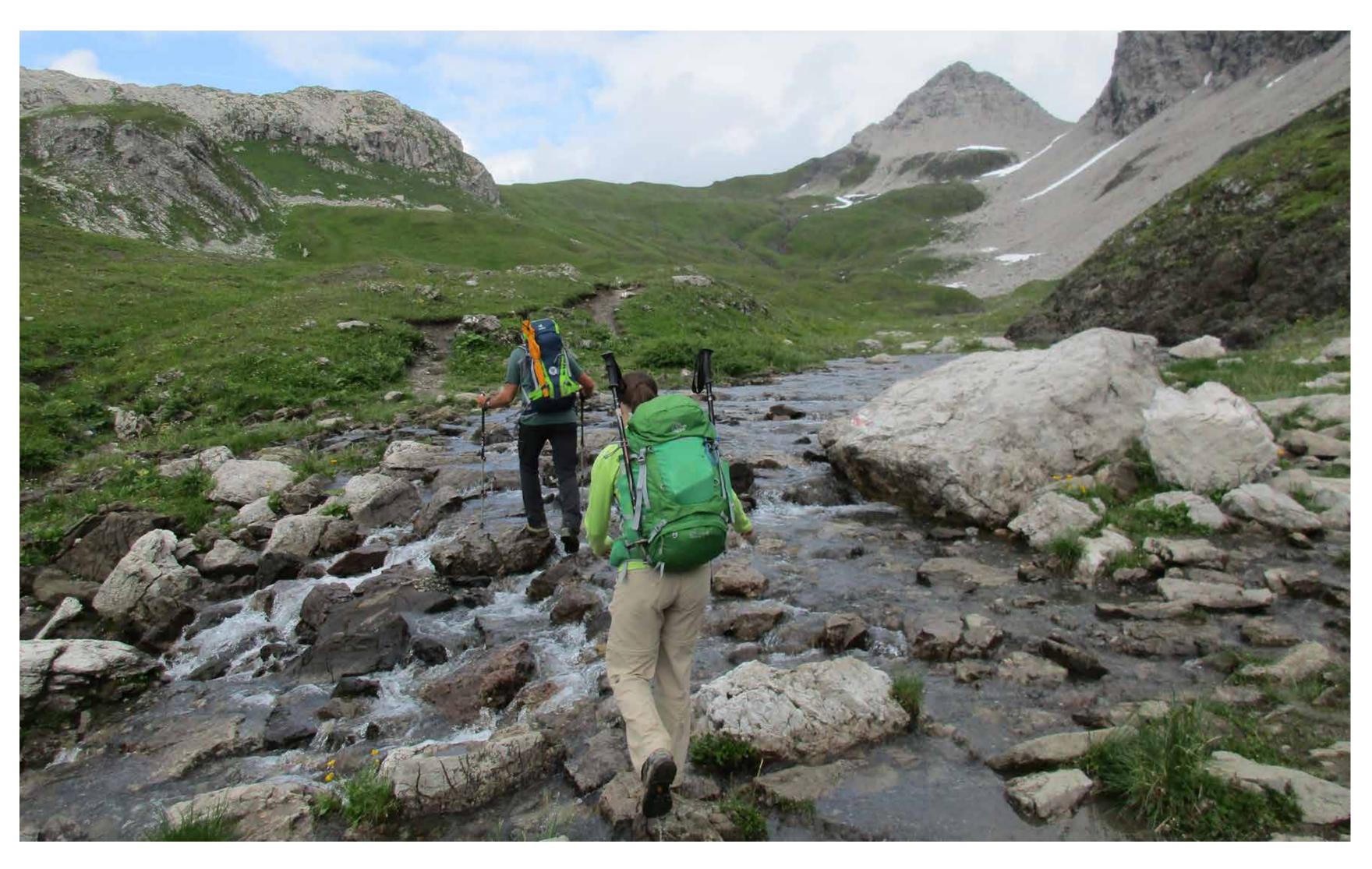
Hier kommen wir so an, dass man vor dem Abendbrot noch Duschen kann. Als Hüttenneuling lerne ich, dass Warmwasser Geld kostet, aber das ist ein Luxus auf den ich nicht verzichten kann/will.

Aufgewärmt geht es dann zum Abendbrot mit ausgesprochen schmackhafter Roulade. Danach sitzen wir noch zusammen in der Hütenstube und lassen uns von Andy nach Alaska versetzen, wo es Schittenhunde und eisfischende Chinesen gibt, und das alles für 160 Dollar. Das regt die Fantasien der geschäftstüchtigen Gruppe an, Andy kann expandieren.

Die erste Nacht sind wir in Zimmern untergebracht und so verbringen wir selbige relativ ungestört.









Tag 2 Stuttgarter Hütte - Erlachalpe - Leutkircher Hütte

Früh morgens geht es los. Nach einem reichhaltigen Frühstück (wie kann man so früh am Morgen überhaupt etwas essen?) versammeln wir uns vor der Hütte.

Andy bekundet sein Erstaunen, dass es keine Nachzügler gibt, verweist auf frühere Erfahrungen mit Personen, die sich tatsächlich vor dem Wandern schminkten und weist den Weg.

Anders als gestern lässt sich die Sonne nicht bitten und wir stapfen gut gelaunt los. Wir sind noch keinen Kilometer gegangen, da wird unser Weg von einigen Steinböcken gekreuzt. Nach vielen Fotos übersteigen wir nach den Steinböcken das Erlijoch und zumindest ich bin sehr bald sehr neidisch auf die Vierbeiner.

Während wir eine stark ausgewaschene Stelle queren (ich stelle mich echt dämlich an), tragen die Böcke Revierkämpfe aus, an Hängen, wo sich mir die Haare aufstellen. Allrad scheint doch ganz praktisch zu sein.

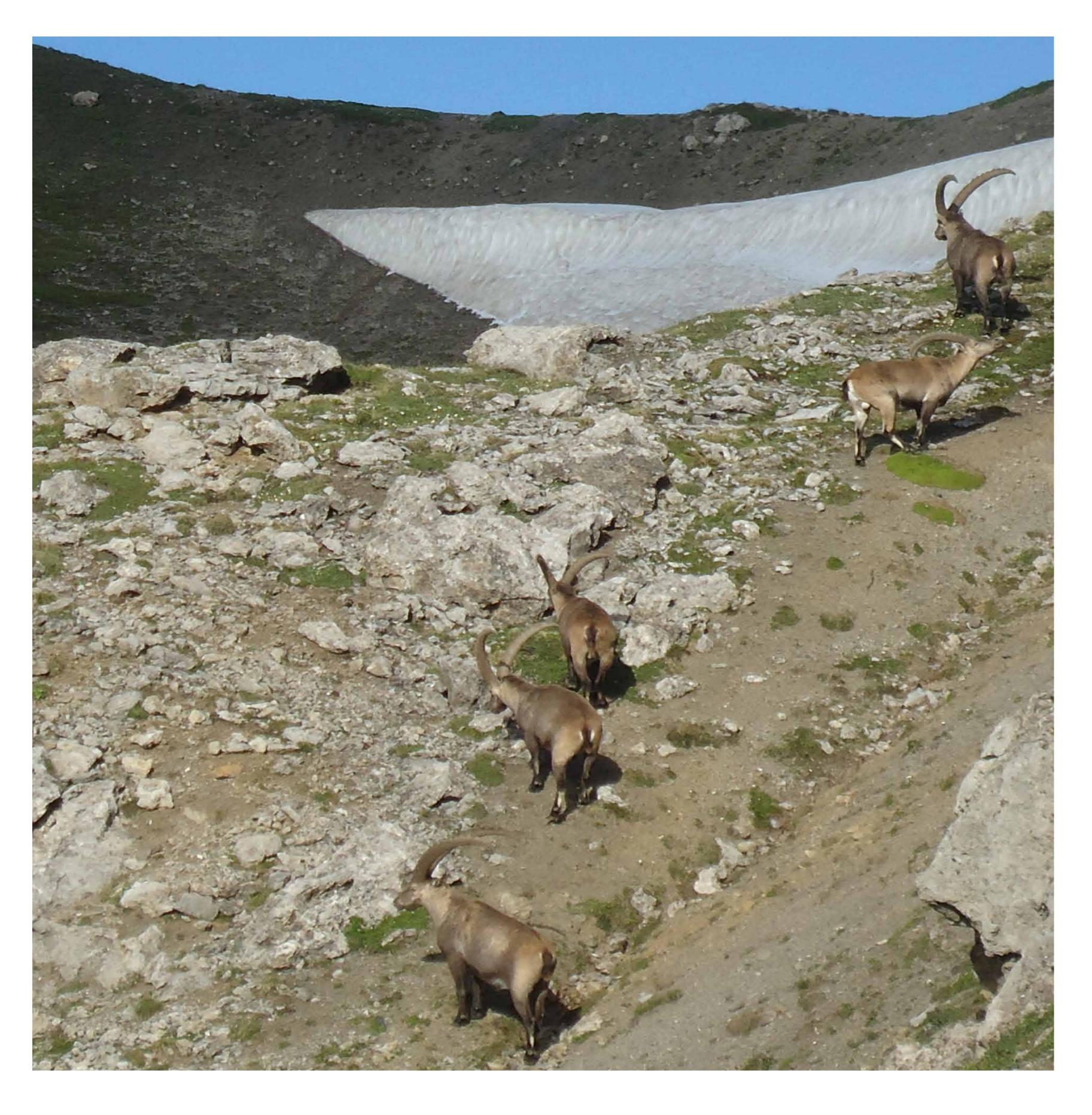
Wir folgen dem Pfad, begegnen ein paar Murmeltieren, und steigen zur Erlachalpe ab. Hier wird auf ein zweites Frühstück spekuliert, aber für den Wanderer steht lediglich ein Kasten Getränke im Schatten, kein Kuchen, wie erhofft.



















Nach einer kurzen Rast setzen wir unseren Weg zur Leutkircher Hütte fort. Hierfür gilt es jedoch noch einige Höhenmeter, die wir gerade abgestiegen waren, wieder gut zumachen.

Unser stark ausgewaschener Weg führt durch einen steilen Schieferhang stets bergauf und mündet an einer nahezu senkrechten Graswand.

Einige Zeit später stehen wir schnaufend oberhalb der Baumgrenze, blinzeln in die Sonne und haben einen sanften Restanstieg durch Bergwiesen vor uns. Wir treffen gegen 13 Uhr bei der Hütte ein, passend zum Mittagessen.

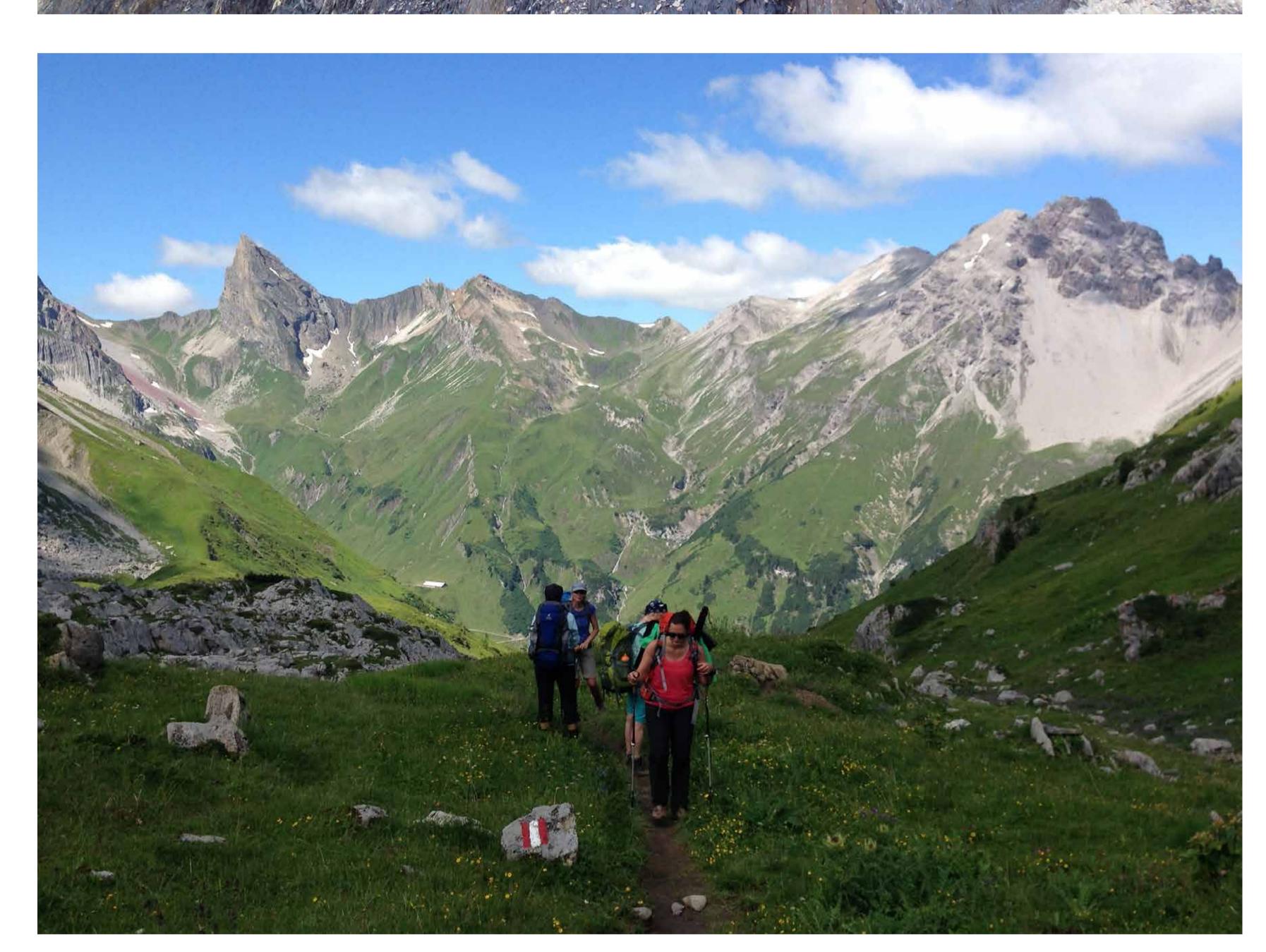
Da das Wetter so schön ist, wird der Aufstieg zum Stanskogel abgesagt und sich lieber mit Johannisbeerschorle oder Kaffee in die Sonne gesetzt.

Als die Sonne abends untergeht wird versucht genau "das Foto" des Sonnenuntergangs aufzunehmen, mit gemischten Erfolgen. Nachdem es draußen zu kalt wird ziehen wir uns in die Stube zurück, wo die Charakterzüge von Menschen mit karierten Hosen diskutiert werden.

Wir sind wieder gut untergebracht und verbringen eine geruhsame Nacht.





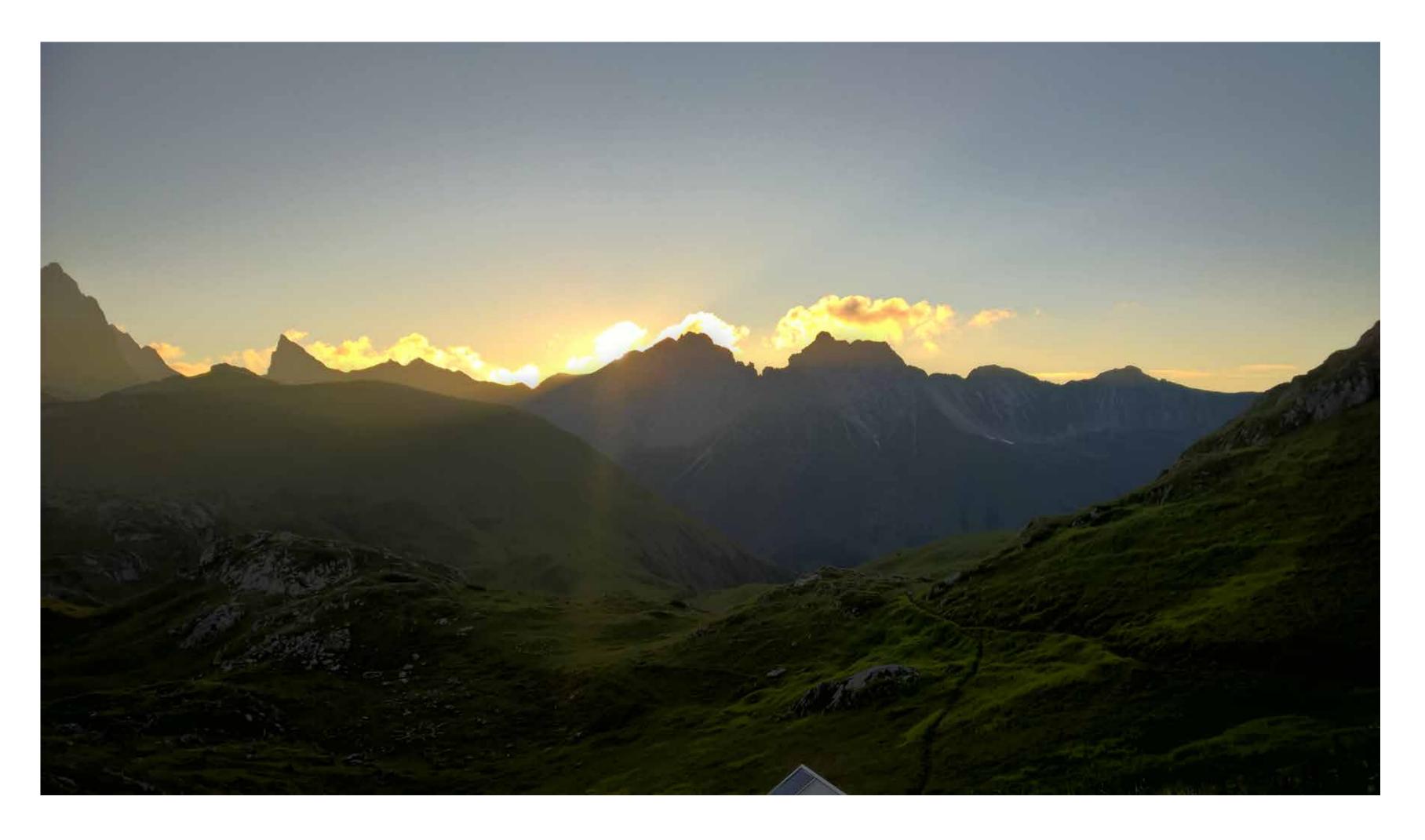












Leutkircher Hütte - Kaiserjochhaus - Ansbacher Hütte

Das gute Wetter des Vortages hält an.

Beim Frühstück werden kurze Hosen angesagt, auch wenn es noch frisch ist, sind die meisten so optimistisch der Anweisung Folge zu leisten. Die Kälte wird auch direkt durch einen Anstieg verscheucht.

Zum Ausgleich für den entgangenen Gipfelsturm am Vortag, wird als Fortführung des ersten Anstiegs der Hirschpleiskopf erklommen. Von dort hat man einen schönen Blick über das Stanzer Tal. Während wir schon in der Sonne stehen, herrscht in St. Anton noch tiefe Nacht.

Vom Hirschpleis, steigen wir zum Kaiserjochhaus ab, wo ein zweites Frühstück eingenommen wird (Kaiserschmarrn und Apfelstrudel, beides hochgelobt). Um auch dem Geiste Nahrung zu geben wird ein kurzer Exkurs in Sachen "Poesie der Berge" unternommen:

"Menschen, die die Berge lieben, sind aus tiefster Seele frei. Sie entschweben leicht dem Alltagseinerlei.

Menschen, die die Berge lieben, wiederspiegeln Sonnenlicht. Die Anderen die im Tal geblieben, verstehen ihre Sprache nicht."

(Stefan Schröder, Speisekarte Kaiserjochhaus)

So angeregt, steigen wir unterhalb des Grießkopfes über steinige Hänge auf der Südseite in der zunehmenden Mittagswärme zur Kridlonscharte auf.

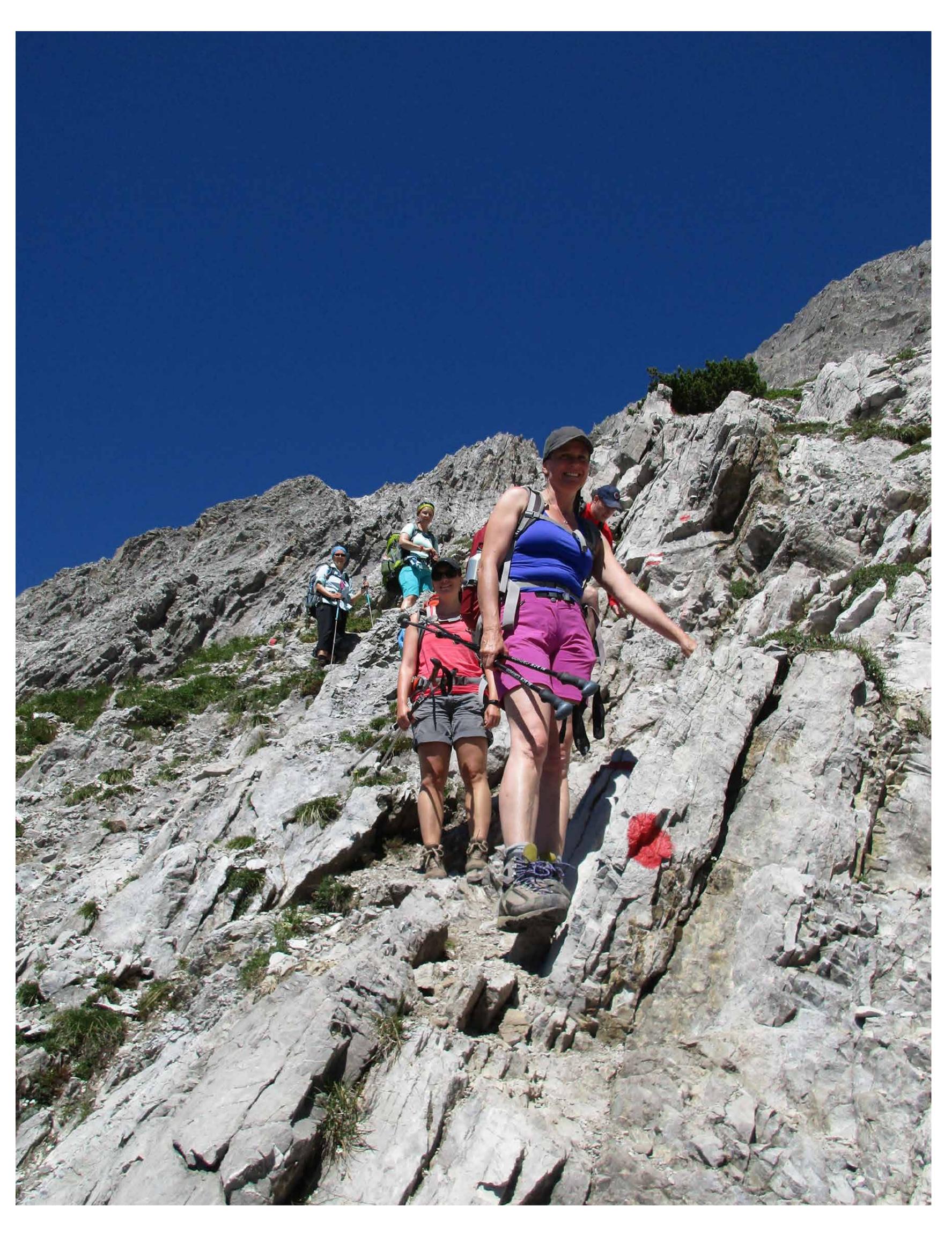












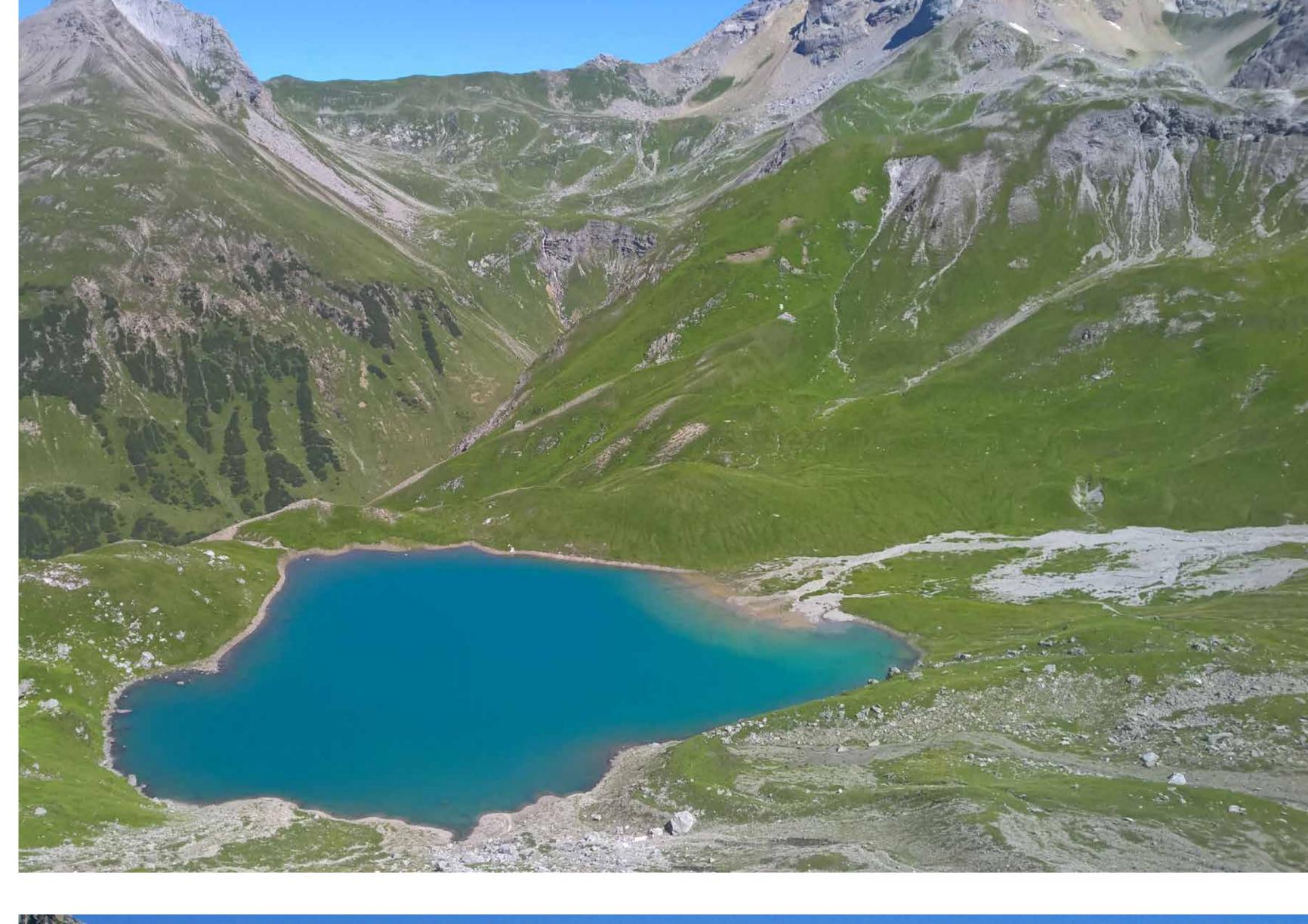
Von der Scharte aus erhascht man den ersten Blick auf den Hintersee, der mit seiner wahnsinnig türkisen Farbe fast unwirklich wirkt. Angenehmerweise ist hier genug Platz für eine kurze Rast.

Anschließend geht es am Hintersee entlang zum Hinterseejoch hinauf, um auf den Vordersee zu blicken (da hat es sich einer ziemlich einfach gemacht mit den Namen). Dieser ausgesprochen steile Anstieg ist laut Andy optimales Terrain um sich in Aufstiegstechniken fortzubilden, sodass wir bald alle seitlich zum Joch hinauf klettern.

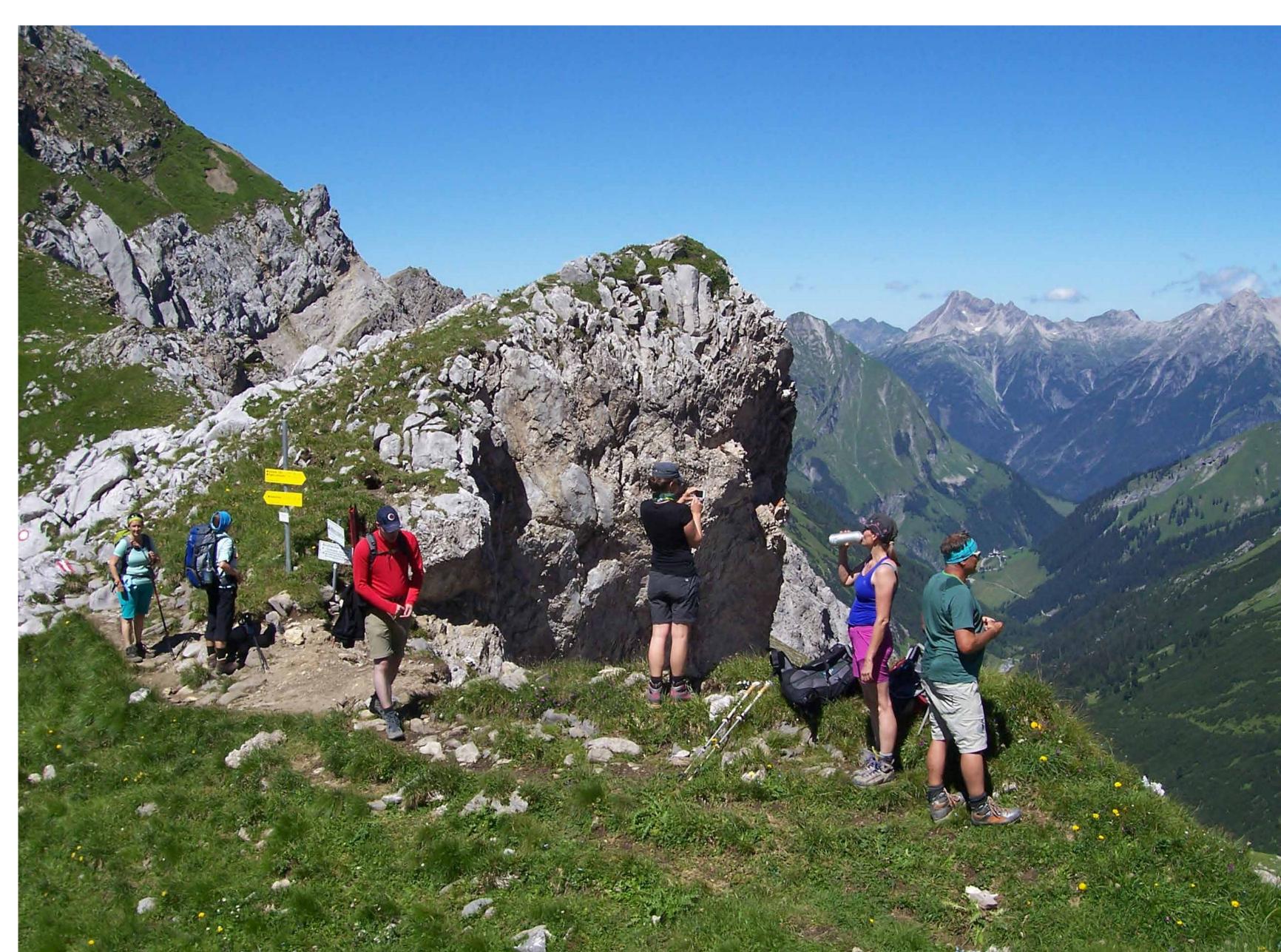
Oben angekommen steigen wir wieder etwas ab, lassen den Vordersee rechter Hand liegen und machen noch eine kurze Rast um uns für den anspruchsvollen Anstieg zum Alperschonjoch mental zu rüsten.

Hier liegen wir auf einer saftigen Bergwiese, es plätschert ein kleines Gewässer den Hang hinab außer uns ist keine Menschenseele zu sehen oder zu hören. Hierbleiben wäre schön.



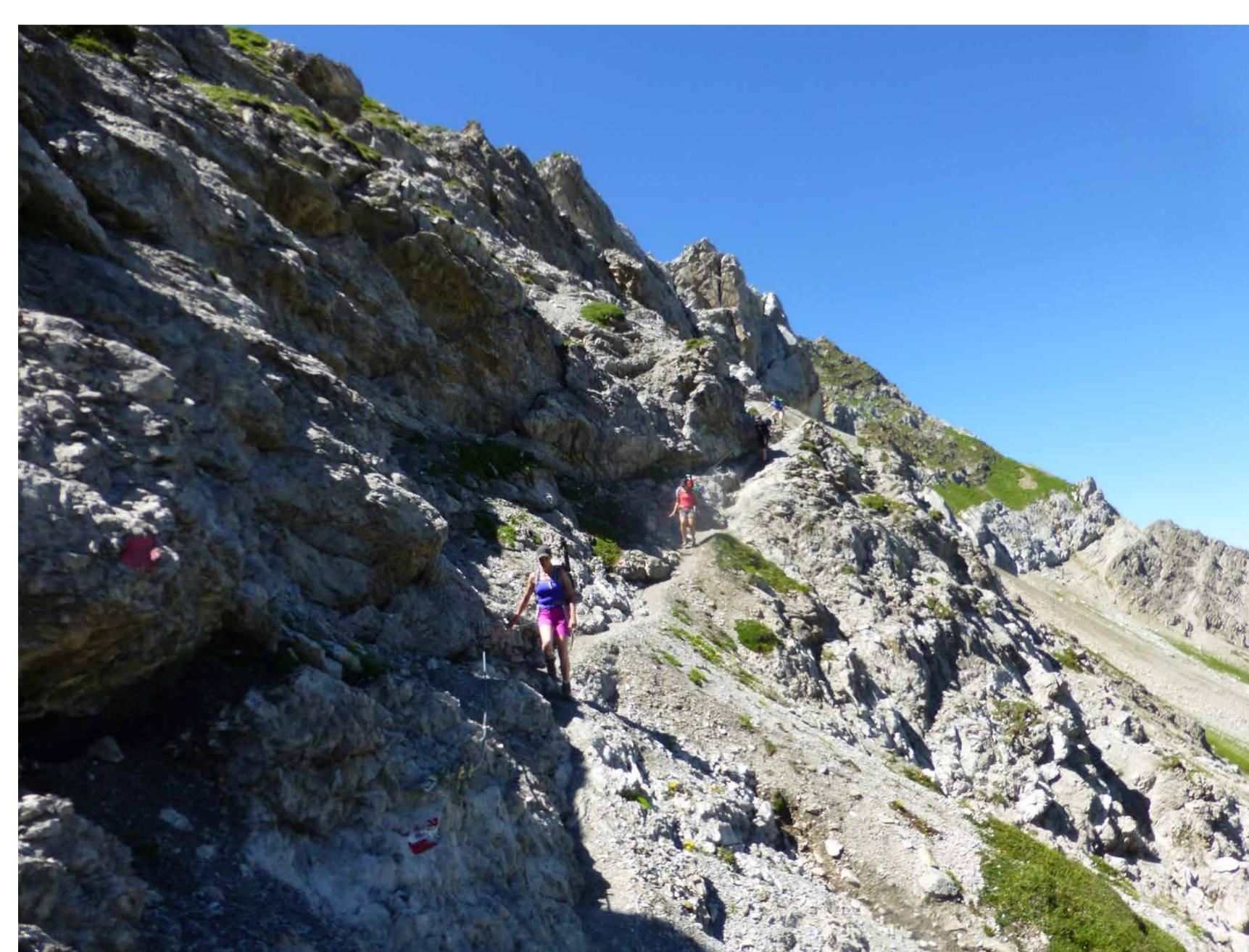


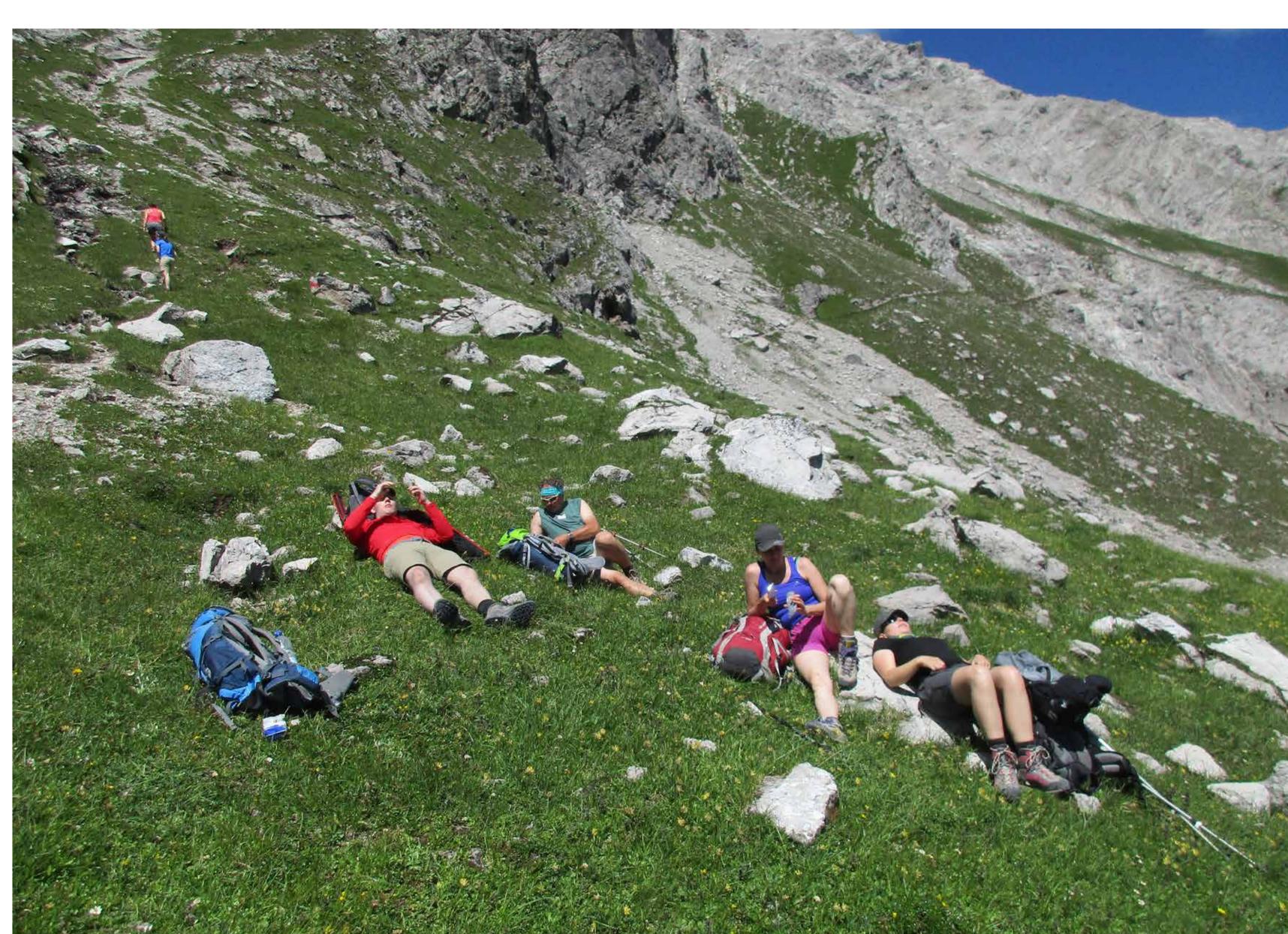


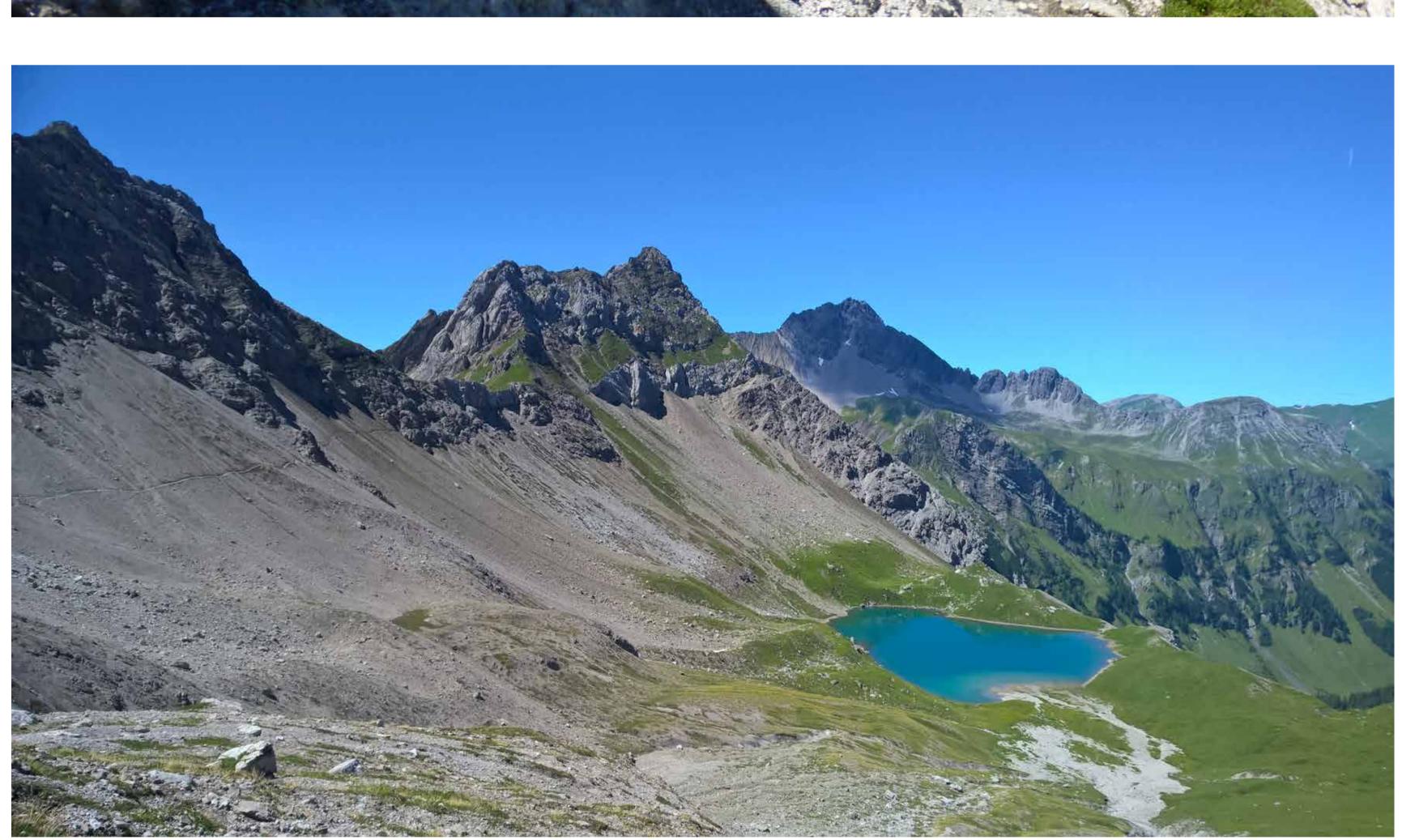


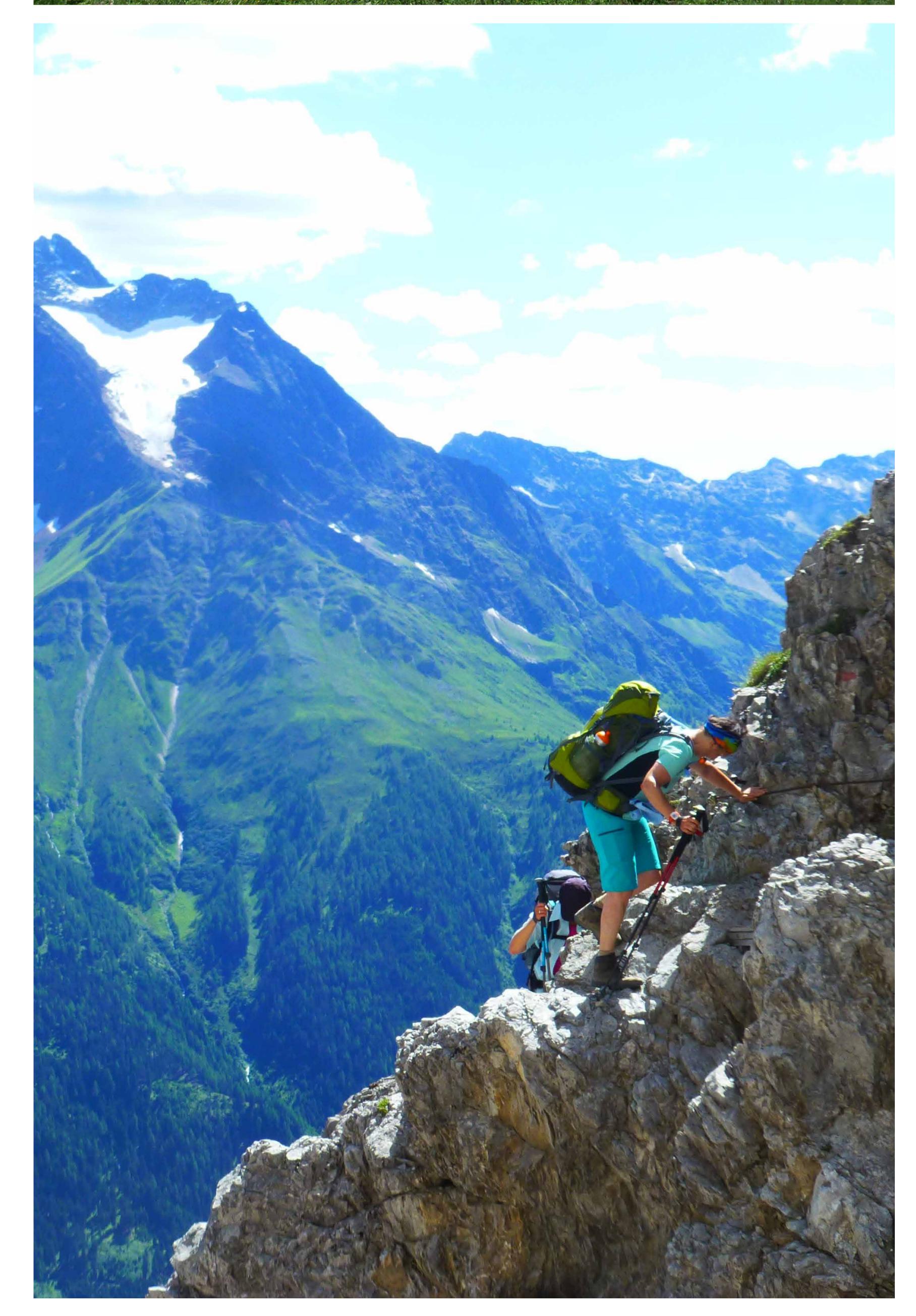








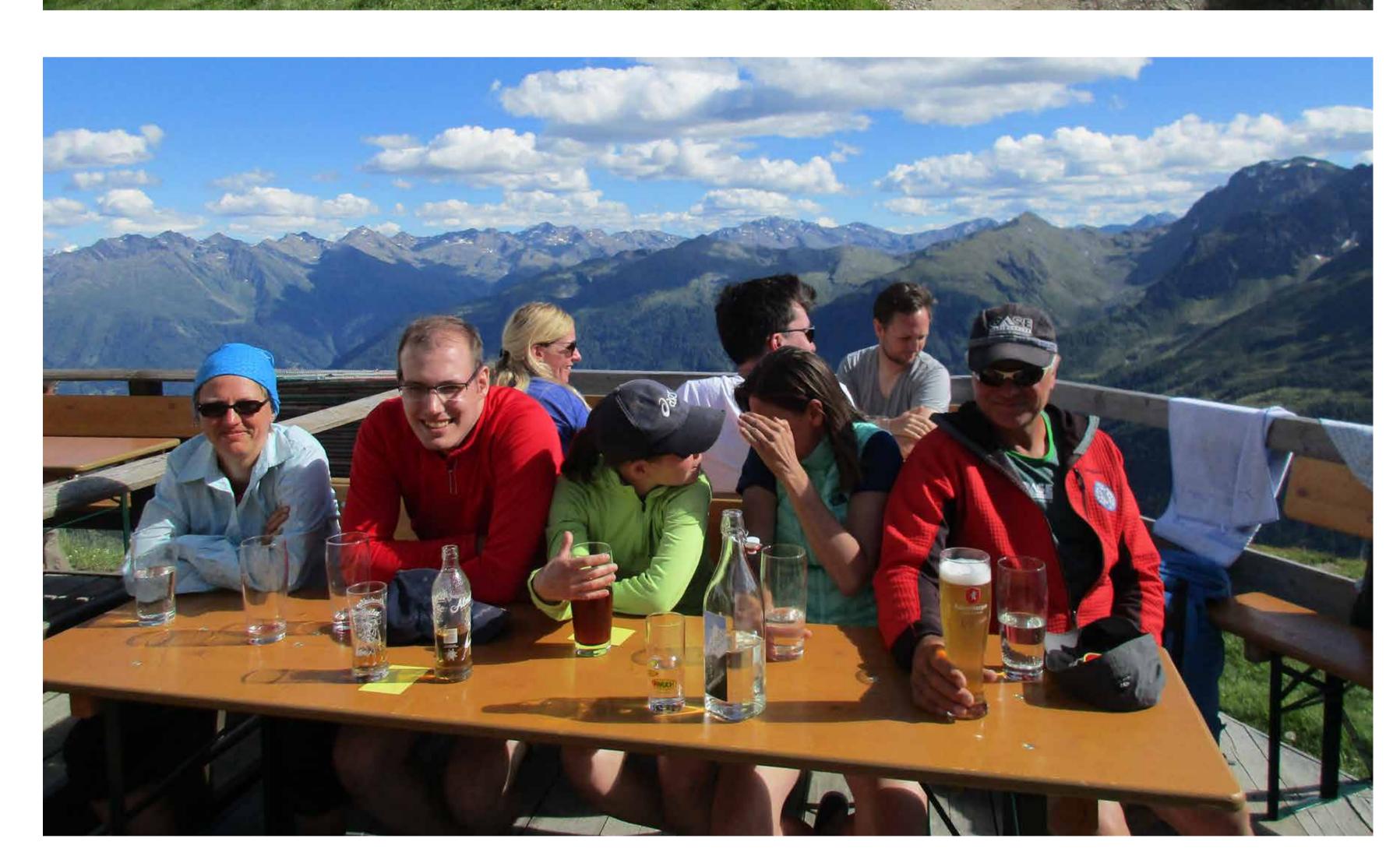














Andy hatte recht, der Aufstieg zum Alperschonjoch hat es in sich, an einer Felswand entlang, dafür wird man dann mit dem Blick auf einen Berg der aussieht wie ein Murmeltier belohnt.

Danach geht es, um die Samspitze herum, zur Ansbacher Hütte, unserem Nachtquartier. Es geht noch einmal bergab und an Schafen vorbei, dann schlagen wir gegen 16:30 auf der Hütte auf. Die Terasse ist gut besucht, aber für uns findet sich auch noch ein Plätzchen.

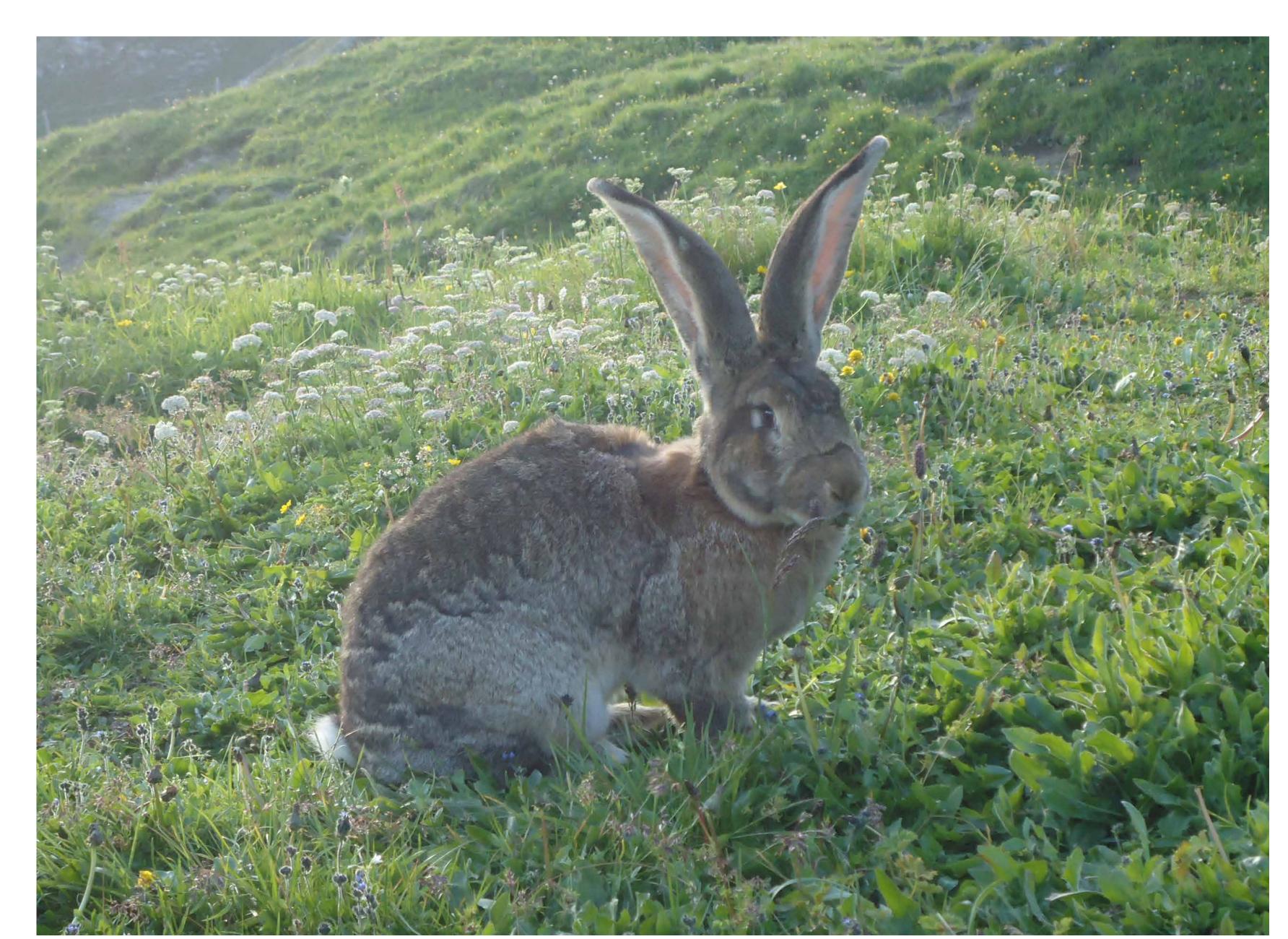
Ich bin inzwischen auch ausreichend ermattet und will nur noch etwas zu trinken und heiß duschen. Während man in der Schlange zu der einzigen Nasszelle wartet, bekommt man mit, dass wir hier nicht alleine sind, sondern auch zahlreiche andere Wanderer diese Hütte besuchen.

Andy bringt uns jedoch in einem Lager unter, das wir fast ganz für uns allein haben. Noch vor dem Abendbrot machen Gerüchte die Runde, das Wetter würde umschlagen, es ist vom Absteigen die Rede.

Auf so etwas kann aktuell aber kein Gedanke verschwendet werden, es gibt Warmwasser, und anschließend ein ausgezeichnetes Abendbrot mit so leckeren Bratkartoffeln, dass tatsächlich noch nachgeordert wird.

Um dem lauten Aufenthaltsraum zu entkommen, wird erneut versucht ein schönes Abendrot-Foto auf zunehmen, aber die Wolken haben etwas dagegen. Man kann sich jedoch mit einem dicken Hasen ablenken, der manchen aufs Wort gehorcht und andere einfach ignoriert und weitermümmelt. Wer zu welcher Gruppe gehört ist mir aber nicht klar ersichtlich, das scheint auch gelegentlich zu wechseln. Außerdem ist es verboten zu schaukeln.

Als wir dann alle pünktlich um zehn im Bette liegen, wird die Nachtruhe noch einmal kurz vom dem knurrigen Wirt gestört, der das einzige Nichtgruppenmitglied zum Zahlen ermuntern muss.



Tag 4 Ansbacher Hütte - Memminger Hütte

Am nächsten Morgen zeigt schon der erste Blick aus dem Fenster ein eher graues Bild. Andy bestätigt diesen ersten Eindruck und gibt die Losung "Regenhosen" aus. Im ersten Moment nur bedingt erfreut machen wir uns auf den Weg.

Aber die schlimmsten Befürchtungen bestätigen sich zunächst nicht. Es scheint zwar keine Sonne, aber es regnet auch nicht. Es geht inmitten der Wolken erst bergauf, dann an Stahlseilen entlang über Steine wieder hinab.

In mitten der Wolken braucht es nicht mal regnen alles ist nass und glitschig. Auch werden es zunehmend mehr Schneefelder die gequert werden wollen. Aber kaum ist das letzte Drahtseil hinter uns zeigt uns Andy, dass Schneefelder insbesondere zum raschen Absteigen nützen.

Unter seiner Anleitung ("schneller, sonst rutscht ihr!") rennen/schlittern/gleiten wir rasant zu Tal. Obwohl ich die ganze Zeit nur bemüht bin mich nicht auf die Nase zu legen (das nächste Mal wandere ich mit Stöcken), bin ich enttäuscht als der Schnee endet, das ging wirklich deutlich schneller, als so dahin zu laufen. Der Schnee geht zusammen mit dem Geröll in grasige Landschaft über.

Von hier kann man schon unser Abendquartier die Memminger Hütte sehen. Dass es erst morgens und eigentlich Zeit für ein zweites Frühstück wäre, verheißt nichts Gutes.

Zwischen der Hütte und uns hat nur ein Flüsschen beschlossen, die Bergkette zu unterbrechen, sodass es heißt: Absteigen um Aufzusteigen... oder so.

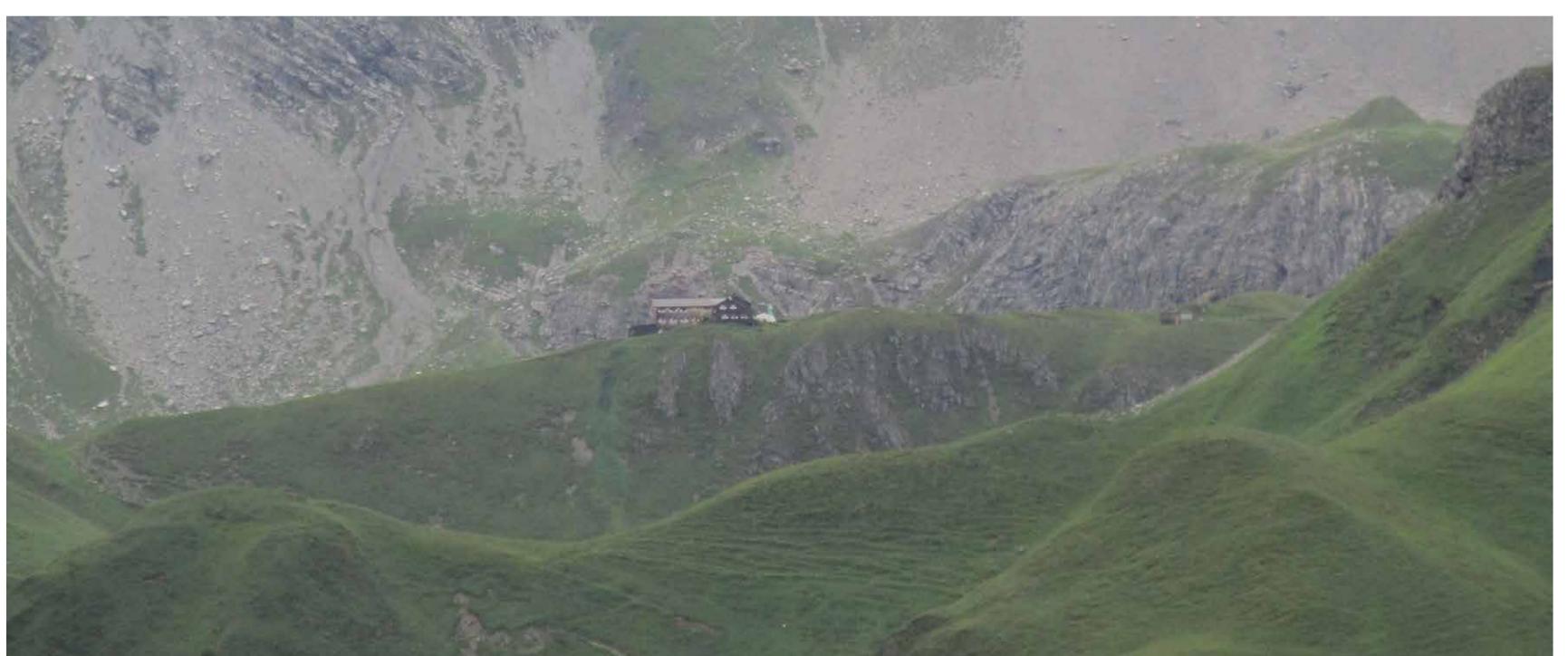








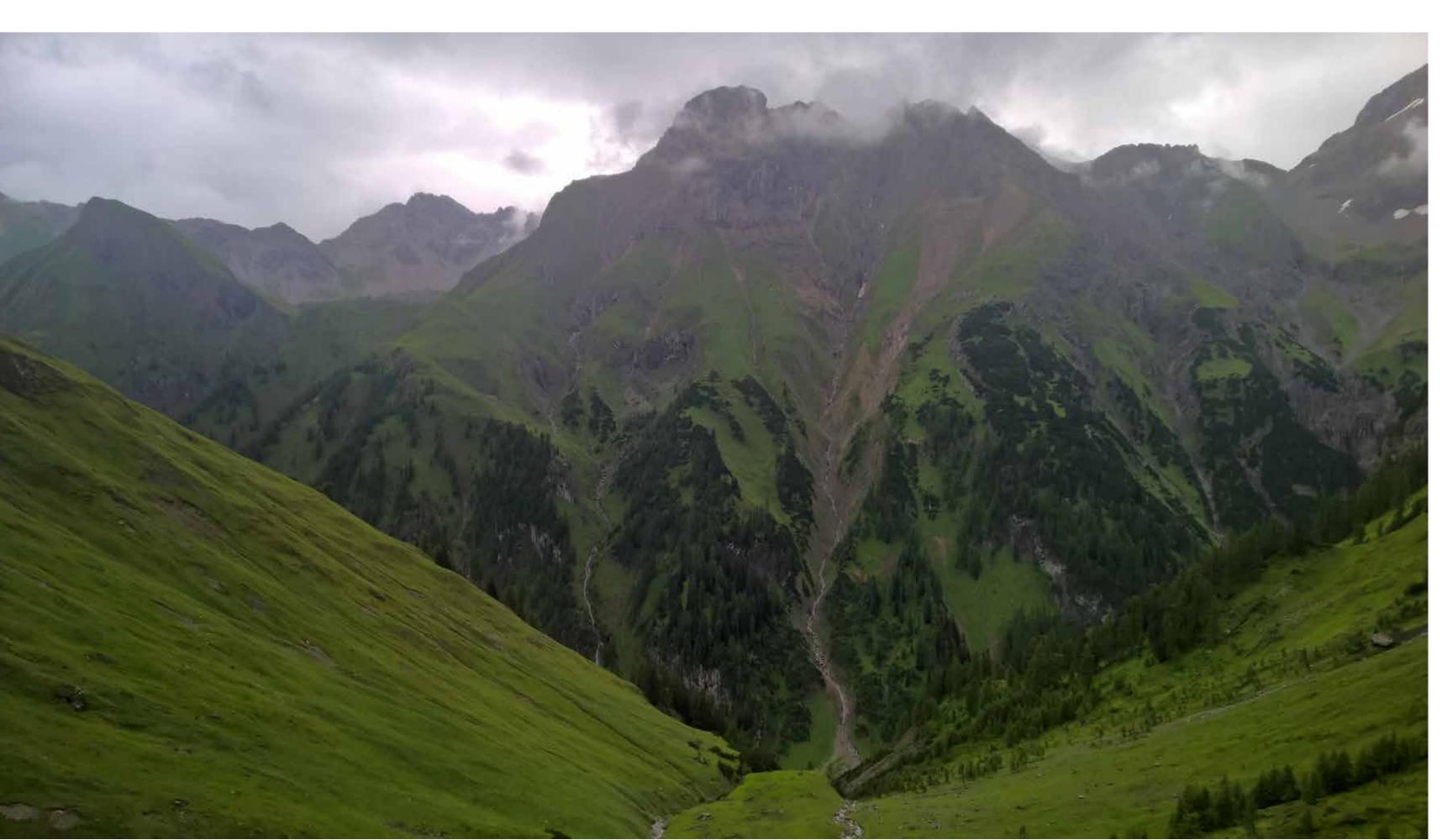




Hier windet sich ein lehmiger, da nass schlammiger, Weg ins Tal. Und ich dachte der Schnee war rutschig. Trotz des abschüssigen Geländes versuchen wir den Salamandern auszuweichen, die sich teilweise echt dämlich anstellen und Andys Rettungsversuche (Aufnehmen und am Rand des Weges absetzen) als Ermunterung zum erneuten Queren des Weges missverstehen.



Wir kreuzen einen Bergbach der den hier ansässigen Schafen zur Erfrischung dient (heute nicht notwendig) und steigen weiter ab ins Tal. Unterhalb der Baumgrenze angekommen, machen wir eine Pause an jenem Flüsschen, das infolge des nächtlichen Niederschlags und der schmelzenden Schneefelder zu einem eher lebhaften Gewässer angewachsen ist.



Frisch gestärkt wird man von einem Wegweiser auf die Probe gestellt, aber es wird übereinstimmend festgestellt, dass wir ja den E4 wandern und der Weg auch viel kürzer ist. Außerdem will sich keiner den "abwechslungsreichen Aufstieg" (Wegbeschreibung Oase) entgehen lassen.

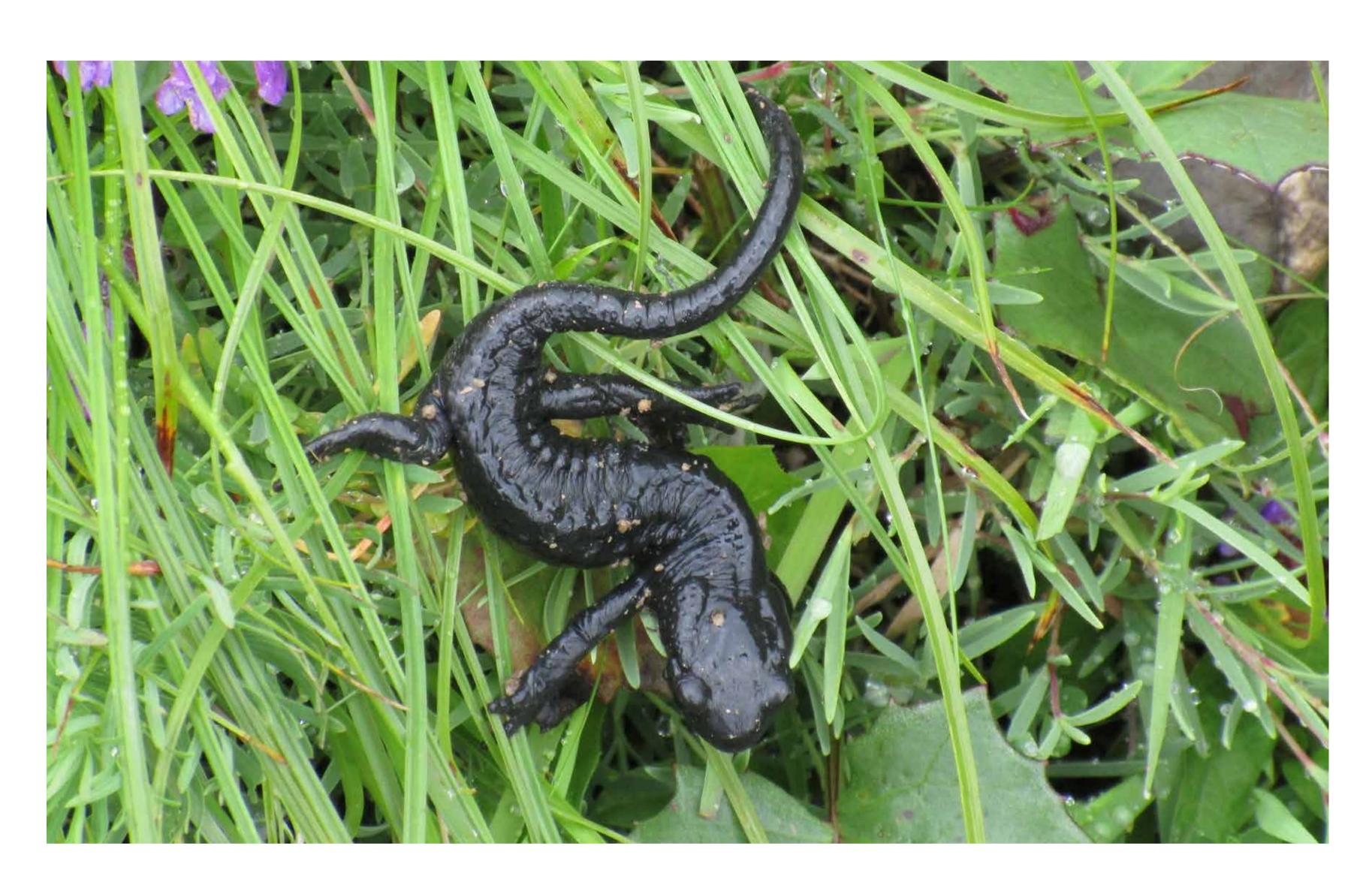
Wir beginnen diesen mit tropfenden Bäumen, rutschend auf Baumwurzeln und passieren entlang einer Steilwand eine Stahlbrücke, die Spuren von Steinschlag aufweist und von einem Stein an einer Stelle sauber durchschlagen worden war. Das motiviert den Weg schnell fortzusetzen.

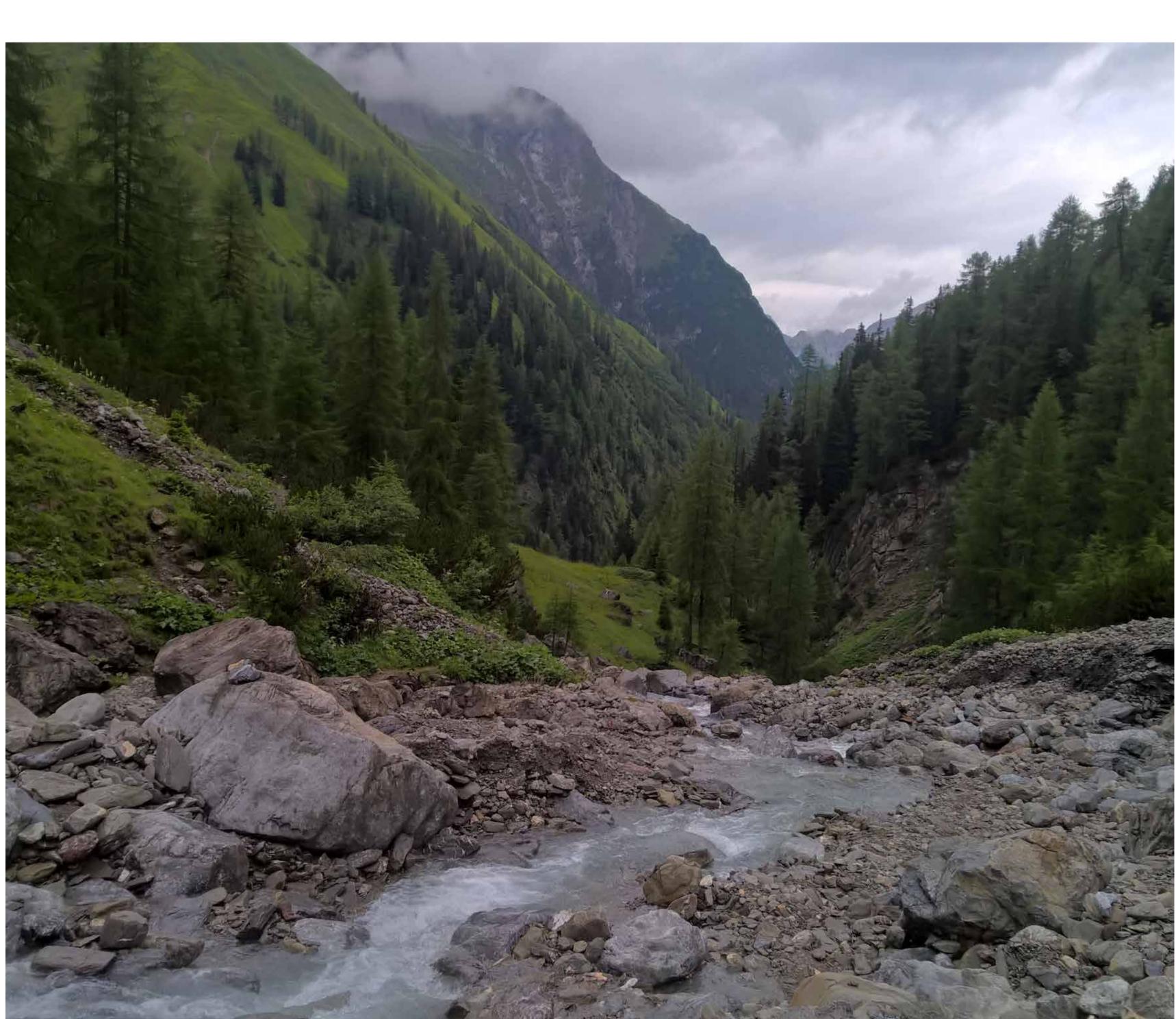
Kaum haben wir die Baumgrenze überwunden und wirklich jede Chance auf Deckung hinter uns gelassen, beschließt das Wetter, dass die Regenhosen doch für etwas gut sein sollten und gibt alles was es hat. Endlich hat der Schirm, der seit zwei Tagen durch die Gegend getragen wurde, einen Sinn, nur der auffrischende Wind stört.

Die zu passierenden Wasserläufe steigen schnell über die Trittsteine. Die nächste halbe Stunde ist gekennzeichnet von eher wenig erfolgreichen Versuchen, die Schuhe irgendwie trocken zu halten.

Sobald die vermeintlich letzte Anhöhe erfolgreich erklommen ist, eröffnet sich ein Plateau mit der Hütte, auf einem kleinen extra Hügel. Das folgende Waten durch eine geflutete Almwiese und die Hütte im Blick aber noch nicht erreicht, nass und hungrig fällt mir schwer nicht persönlich zu nehmen.

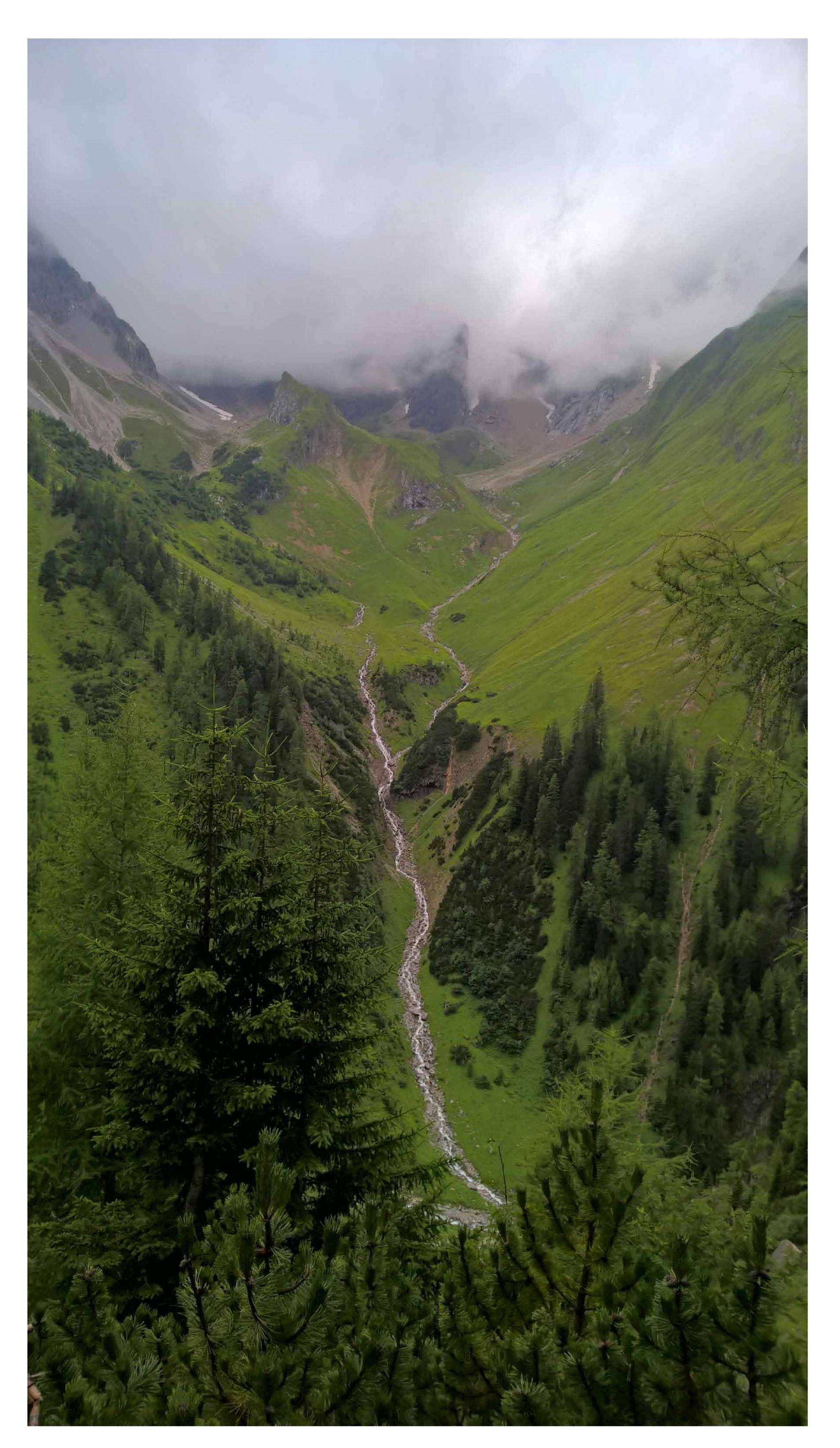
Die Hütte endlich erreicht stellen wir fest, dass mehr Leute den E5 als den E4 wandern. Die Hütte ist völlig überbelegt. Andy ergattert für uns noch Plätze im Matrazenlager, aber auch hier ist Platz knapp, so knapp, dass auf drei Matratzen vier Schläfer kommen. Wenn sie uns stapeln könnten, würden sie es versuchen. Der "Trockenraum" ist so voller nasser Sachen, dass die Hoffnung auf trockene Klamotten am nächsten Tag schon abends begraben wird. Die Wanderer die nach uns kommen werden auch nach dorthin oder ein Zelt draußen umgeleitet, denn Schlafraum ist aus.











Der Waschraum bei den Herren ist so überlaufen, dass die heiße Dusche gestrichen wird, "Mann" muss sich also von innen wärmen. Im Gastraum herrscht Massenabfertigung, aber eine heiße Suppe ist noch zu bekommen. Die vielen Leute bedeuten aber auch, dass es einiges zu sehen gibt. Einige erkennt man von der vorherigen Hütte wieder, die aufgrund des Wetters ("Wir müssen unbedingt absteigen") allerdings den Umweg durchs Tal nahmen, und darum erste Aspiranten für das Notlager sind, als auch große E5-Wandergruppen die sich alle gegenseitig massieren? Jedenfalls ist es hier schöner als unsere Schlafstätte, die den ganzen Abend über mit einem Föhn beschallt wird (Wofür man den brauchte habe ich inzwischen verdrängt, aber er war, insbesondere im Betrieb, von existenzieller Bedeutung für die Handhabende).

Nach einem Abendessen, das im Vergleich zu den Abenden davor, wo wir vorzüglich versorgt worden waren, etwas abfällt, machen wir relativ früh Schluss, um den größten Ansturm auf Kasse und Waschräume zu umgehen. Die frühe Nachtruhe hat natürlich den Nachteil, dass es so ruhig nicht ist, wenn die anderen Lagerbewohner nach und nach die Matratzen aufsuchen.

Auch in der Nacht sorgen unsere Mitbewohner für ein unterhaltsames, aber nicht unbedingt schlafförderndes Programm. Nach einem "Uringate" zwei Abteile weiter links gegen halb zwei, klingt ein Start um sieben Uhr nicht so ansprechend. Aber Aufstehen um sechs? Pustekuchen.



Memminger Hütte - Württemberger Haus - Steinseehütte

Irgendein Depp, im Vollbesitz eines Weckers, reißt um 5:15 das ganze Lager aus dem Schlummer, womit ein allgemeines Wettrennen auf Waschräume und den Trockenraum beginnt, was alle Ambitionen die Nacht voll zu nutzen zum Scheitern verurteilt. Etwas mies gelaunt sitzen wir gegen 6:30 Uhr beim Frühstück, geben unsere Erlebnisse der Nacht zum Besten und sind begeistert, dass es bei den Bergführern wohl nicht besser zu ging. Da war die Rede von Schuhdieben und dem Deo als Kampfstoffmittel.

Während wir noch beim Frühstück sitzen, machen sich die ersten Gruppen auf den Weg. Andy will Ihnen etwas Vorsprung geben, denn schon der erste Aufstieg zur Seescharte hat es in sich und er möchte eigentlich weder auflaufen noch überholen. Als wir gegen 7:00 Uhr aufbrechen wollen, bewahrheitet sich, dass Sabine nur schwer gehen kann und sich gestern, bei unserem raschen Aufstieg, wohl etwas gezerrt oder gerissen hat. Sie muss hier die Wanderung abbrechen. Nachdem Andy ihr den Abstieg beschrieben hat, und einen anderen Bergführer aufgetan hat, der auch ins Tal absteigt, verabschieden wir uns alle und wandern mit etwas Verspätung los.

Nachts ist es deutlich kälter geworden, auf die Pflanzen am Wegrand sind leicht gezuckert. Trotzdem werden beim ersten Anstieg die ersten Schichten schon abgelegt. Von Andy die vorherigen Tage als "gute Gruppe", die ein "super Tempo" geht, gelobt (ich zweifelte da insbesondere bei meiner Kondition etwas dran), stellt sich heraus, dass er Recht hat. Wir haben erst den halben Aufstieg hinter uns, und schon sind wir auf die ersten "E5er" aufgelaufen.





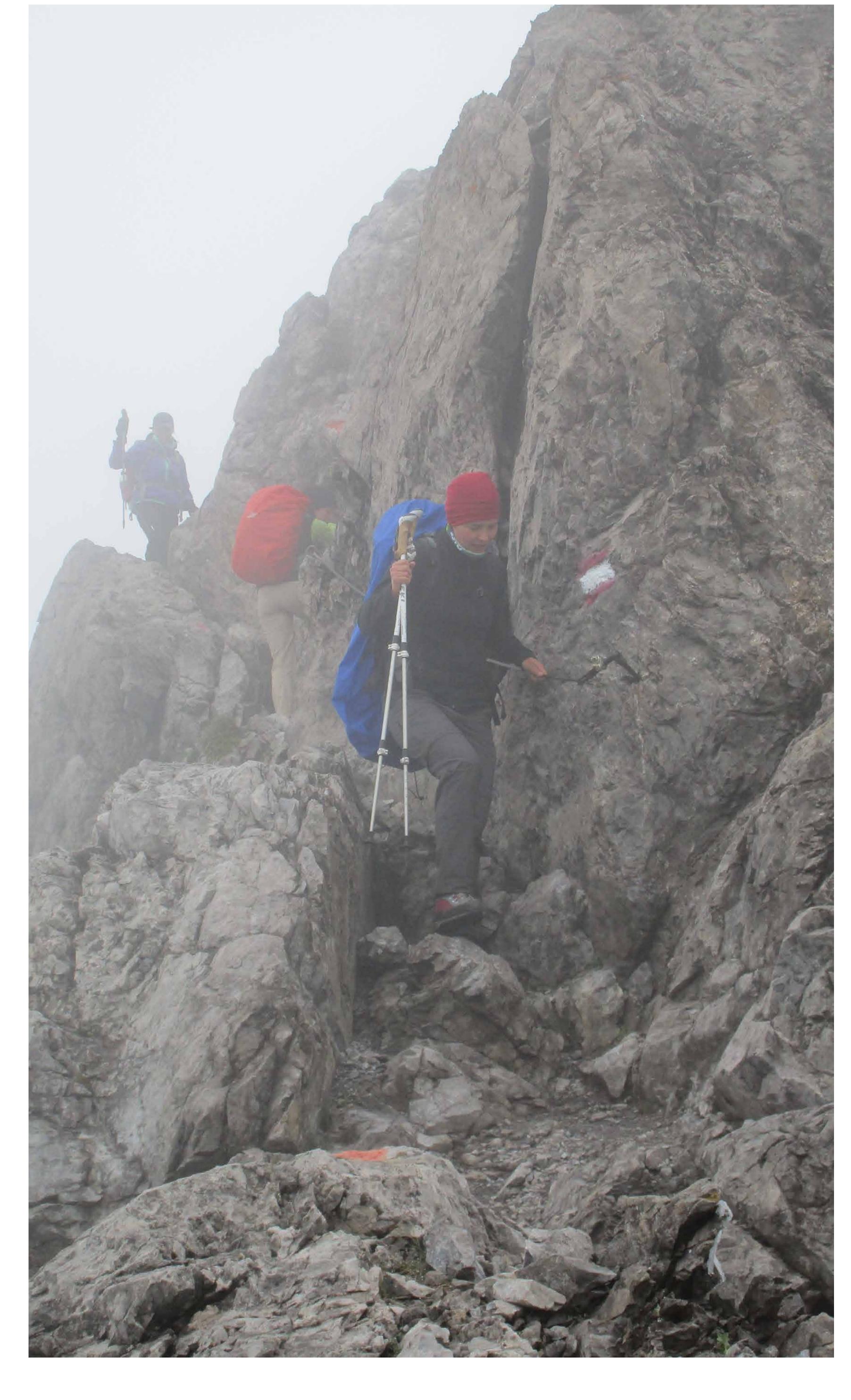












Andy gibt die Losung "Zusammenbleiben, keiner kommt dazwischen" aus und läuft auf der Überholspur. Wir alle hinterher, unter den teils ungläubigen Blicken der gerade Überholten. Oben wird ganz kurz verschnauft, und dann geht es links ab, auf den deutlich weniger belaufenen E4 (ich glaube wir haben die ganze Woche über auf dem E4 weniger Wanderer gesehen als in der ersten Stunde auf dem E5).

Jetzt wo man wieder etwas mehr Zeit hat auf die Aussicht zu achten, stellen wir fest, dass wir deutlich über den Wolken sind, die gemächlich zu uns auf ziehen.

Wir steigen jetzt wieder in völliger Einsamkeit zur Großbergspitze auf, einem Weg mit echter Gratwanderung. Die Wolken verbergen zwar die Aussicht, machen das ganze aber durch Nässe anspruchsvoll.

Von hier steigen wir zu einer Mittagsrast zum Württenberger Haus ab, um es uns mit Suppe und Kuchen gut gehen zu lassen. Kaum haben wir Platz genommen, beginnt es auch schon zu schneien/regnen. Die Mittagspause gerät dadurch etwas länger, draußen Wandern hat in dem Moment so gar keinen Appeal.

Aber es hilft nichts, unser Nachtlager liegt noch etwa vier Fußstunden von hier. Also reißen wir uns los und beginnen einen echt anstrengenden Nachmittag.

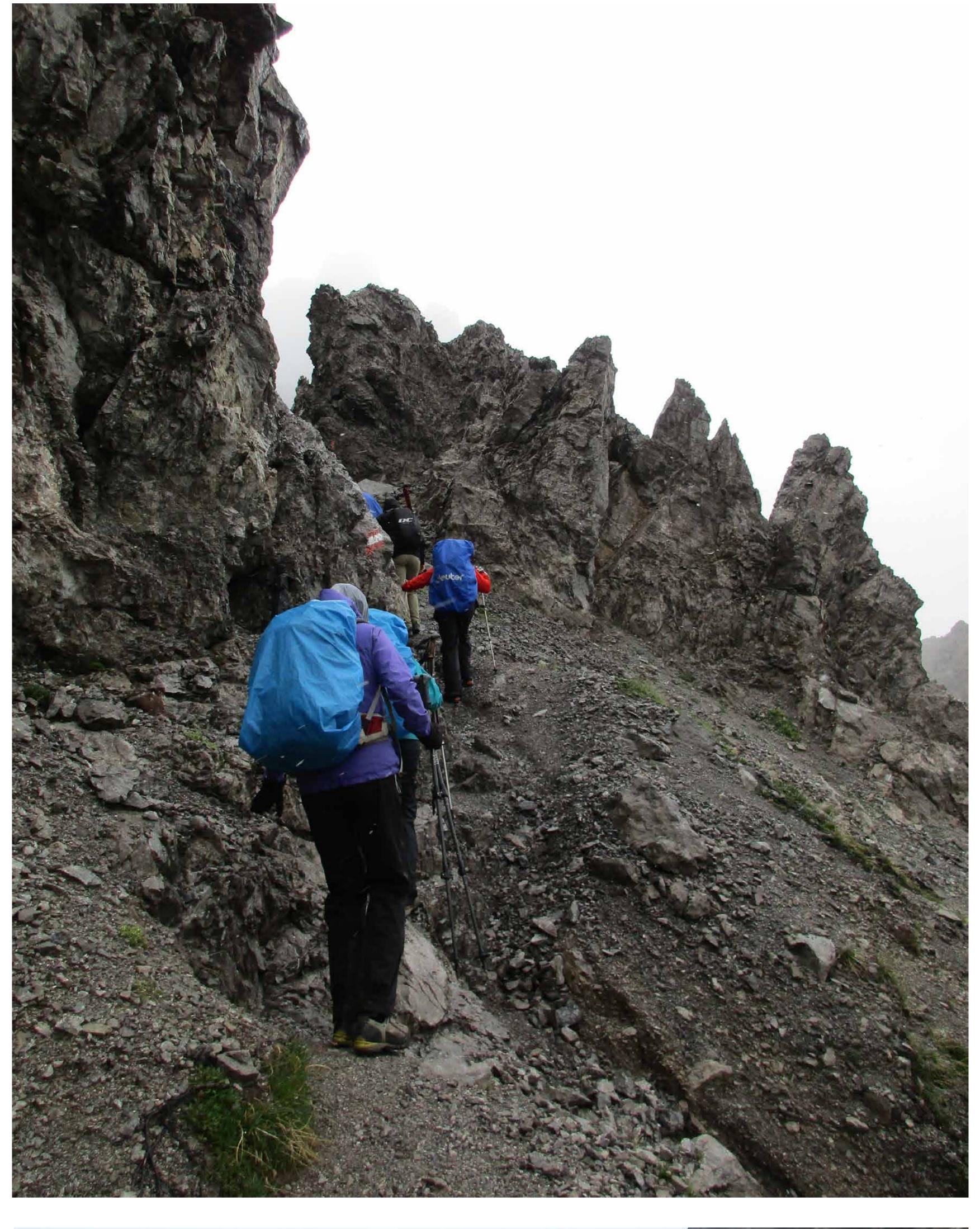
Es beginnt mit einem steilen Aufstieg, direkt nach dem Essen, der fortgesetzt wird, über einen anspruchsvollen Weg am Hang entlang. Hier muss Andy noch mal eben kurz eine Wanderführerin und ihre zwei Schäfchen retten. Einige Stahlseile später erreichen wir das Gebäudejoch.













Von hier geht es, wie in den Bergen so oft, erst mal wieder bergab, bis wir am Fuße der Roßkarscharte halten. Dieses Hindernis entpuppt sich als eine Kombination vieler Dinge, die ich, wie sich hier herausstellt, nicht leiden kann.

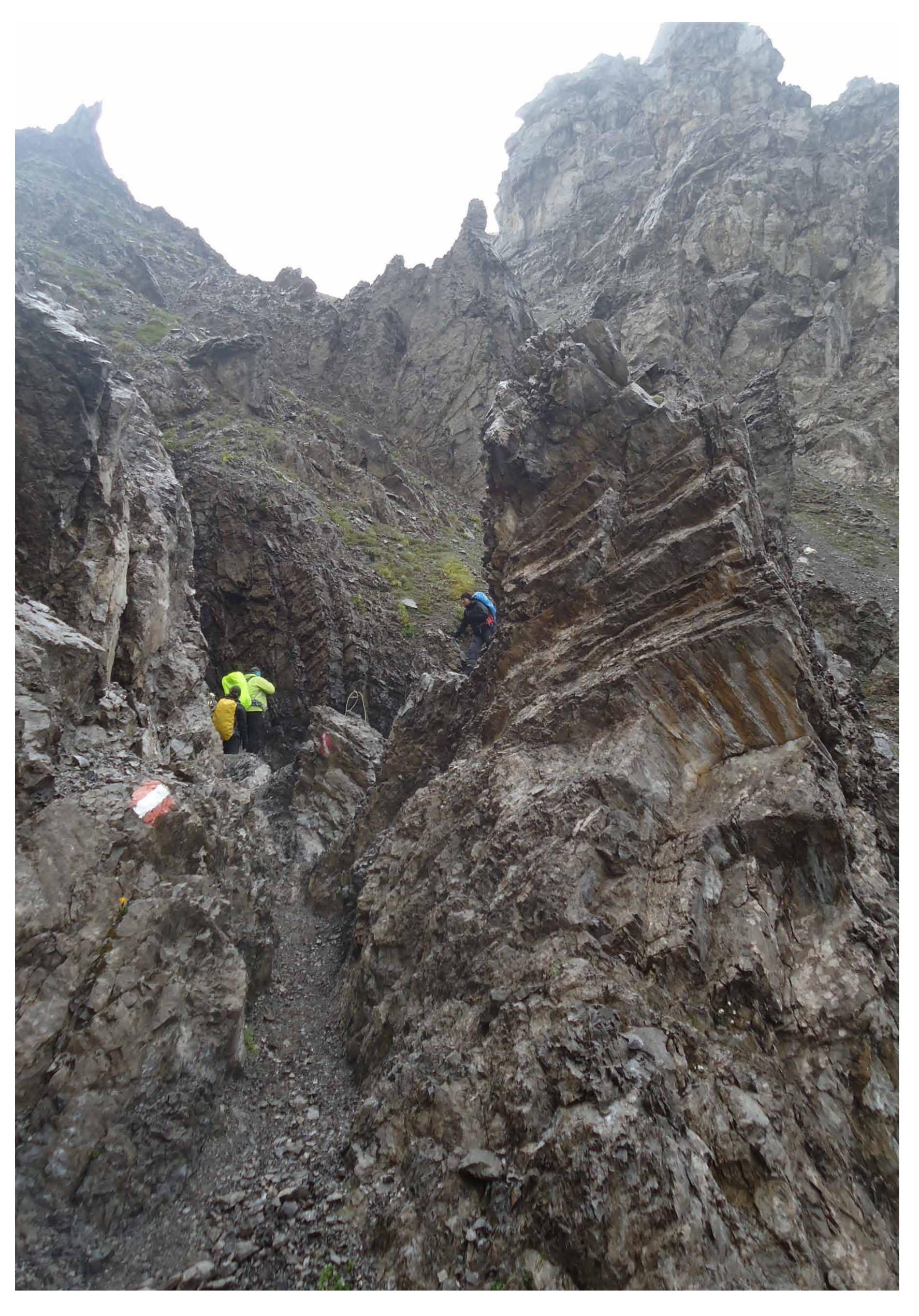
Ein steiler Anstieg, bestehend aus einem Hang losen Gerölls, der schon unten Fragen wie "Wo ist hier ein Weg? Sieht den jemand?" hervorruft, ich rutsche für zwei Schritte vor einen zurück. Gefolgt von einem Seil, an dem es sich hoch zu ziehen gilt (habe ich schon in der Grundschule gehasst), aber ich komme jetzt immerhin vorran. Hier folgen noch einige Kletterpassagen im Schneeregen, bevor die Scharte erreicht ist.

Oben angekommen bin ich am Ende. Der Abstieg in ein schönes grünes Tal und der restliche Weg im Nieselregen zur Steinseehütte gehen so an mir vorbei.

An der Hütte angekommen gibt es ein Lob vom Wirt für unsere gute Zeit trotz des Wetters, und ein "High five!" von Andy. Jetzt gilt es nur noch die nassen Sachen loszuwerden und sich aufzuwärmen.

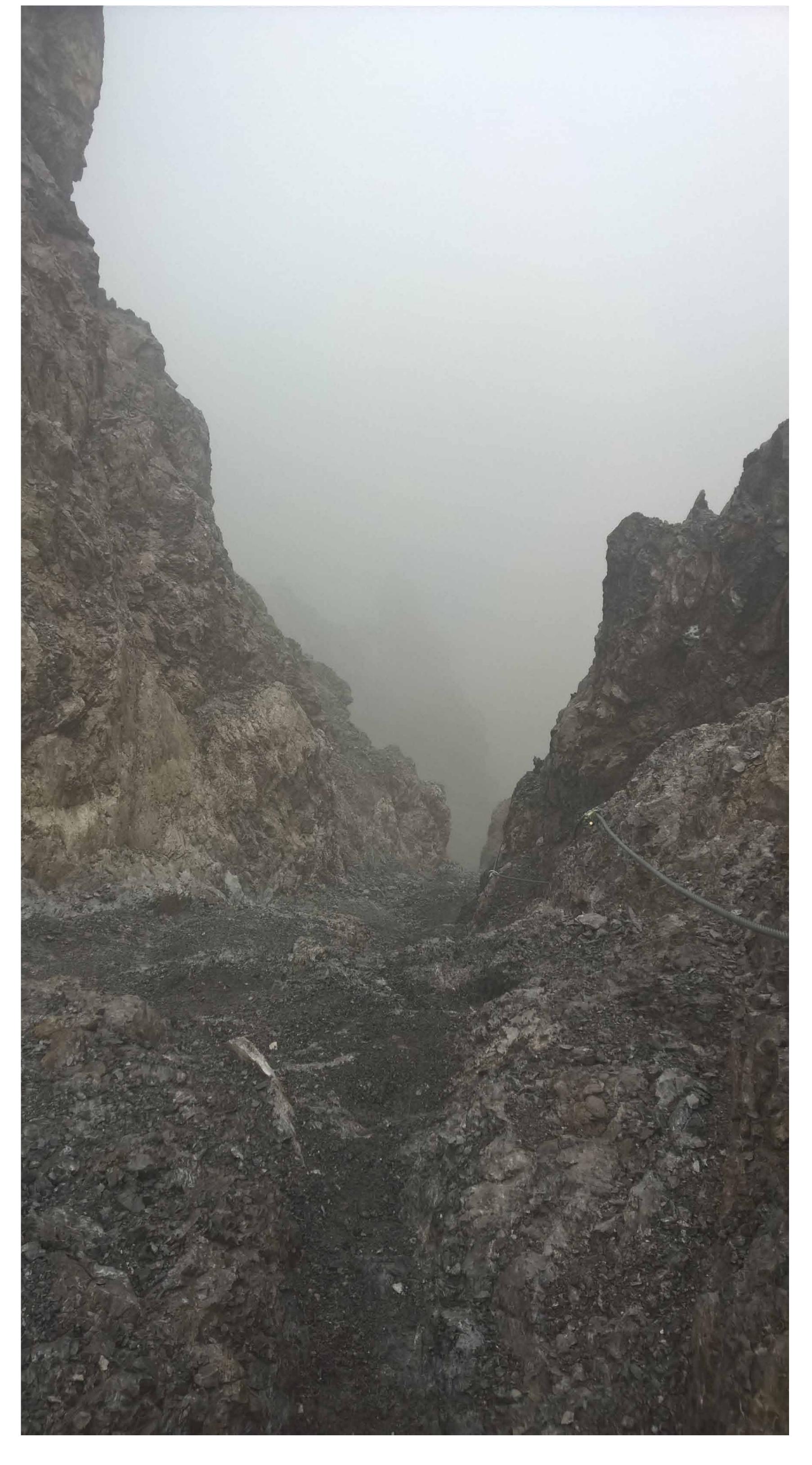
Größer könnte der Kontrast zur Memminger Hütte kaum sein. Wir haben zwei Zimmer, aber immerhin jeder ein Bett für sich, das Bad ist leer und hat Warmwasser, der Trockenraum ist gut gefüllt, verspricht aber trockene Sachen am Morgen. Das Abendessen ist gut und reichlich, satt und erschöpft fallen wir ins Bett.

















Steinseehütte - Hanauer Hütte - Boden - Muttekopfhütte

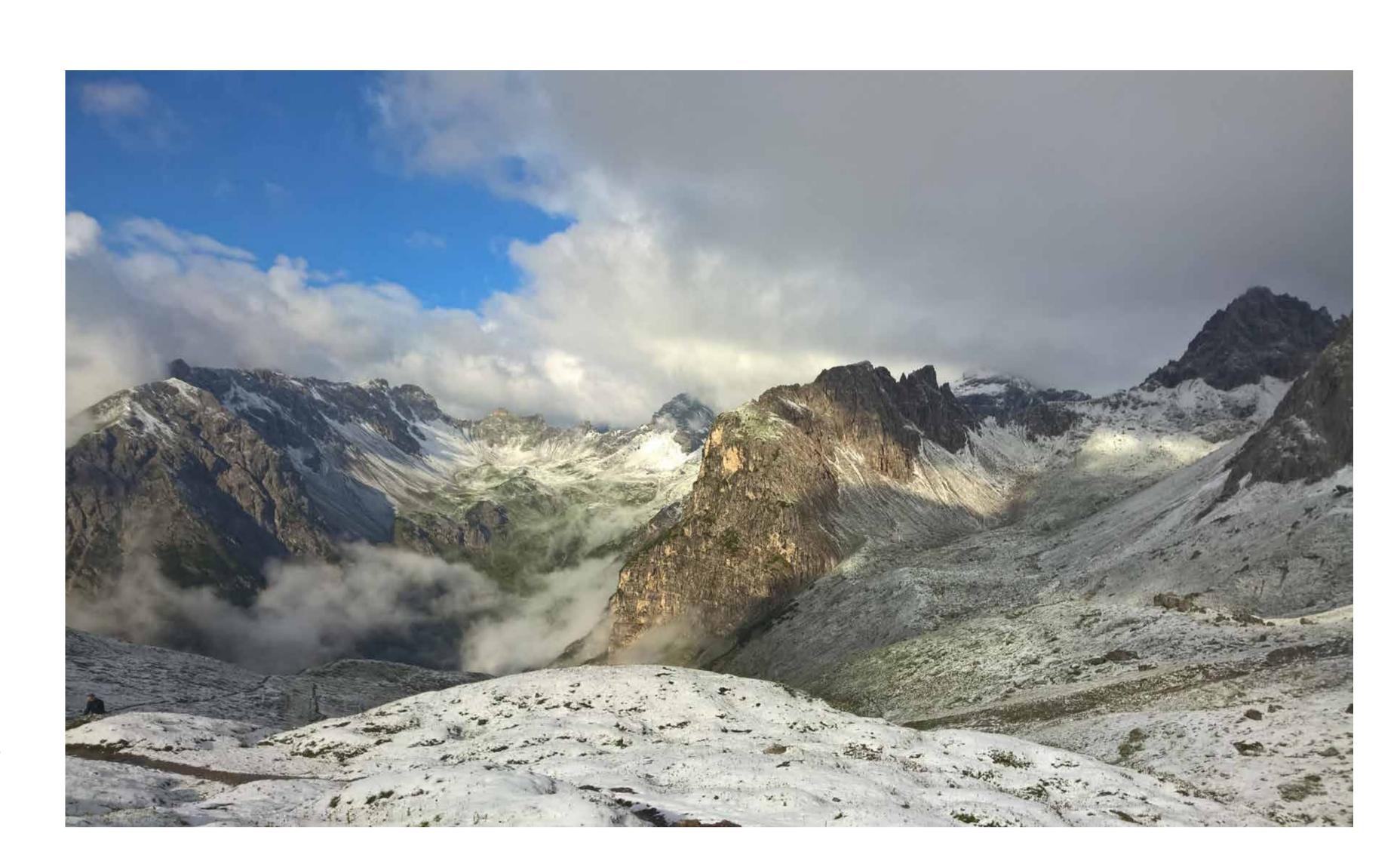
Morgens, als wir aufwachen, ist das Fenster von innen beschlagen, es ist noch einmal kälter geworden. Es hat geschneit und unser Weg liegt unter einer dünnen Schneeschicht.

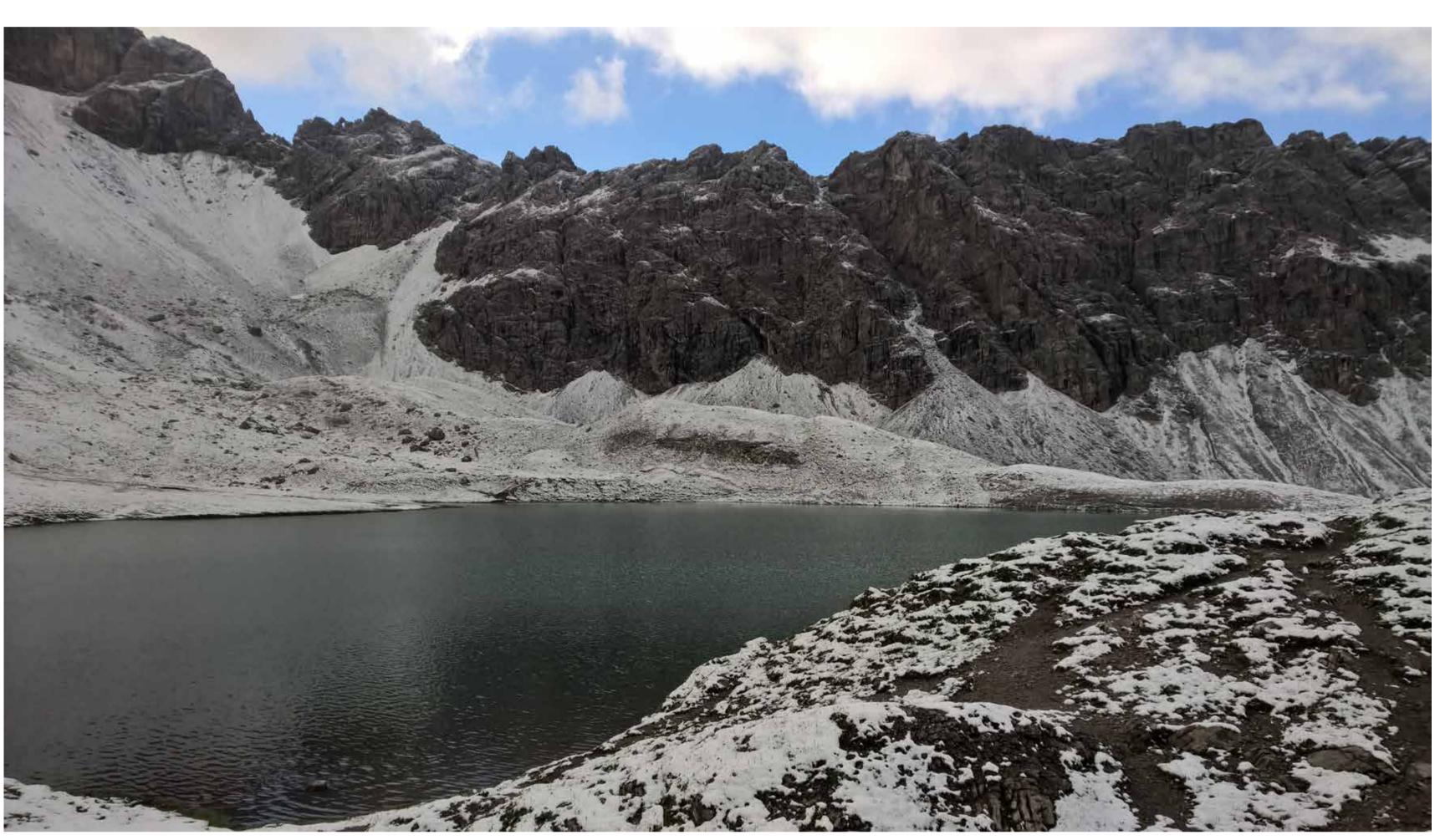
Nach dem Frühstück zieht es uns am Steinsee entlang hinauf zur Dremelscharte. Dabei begegnen wir einem großen Rudel Gemsen, die aber einen großen Bogen um uns schlagen.

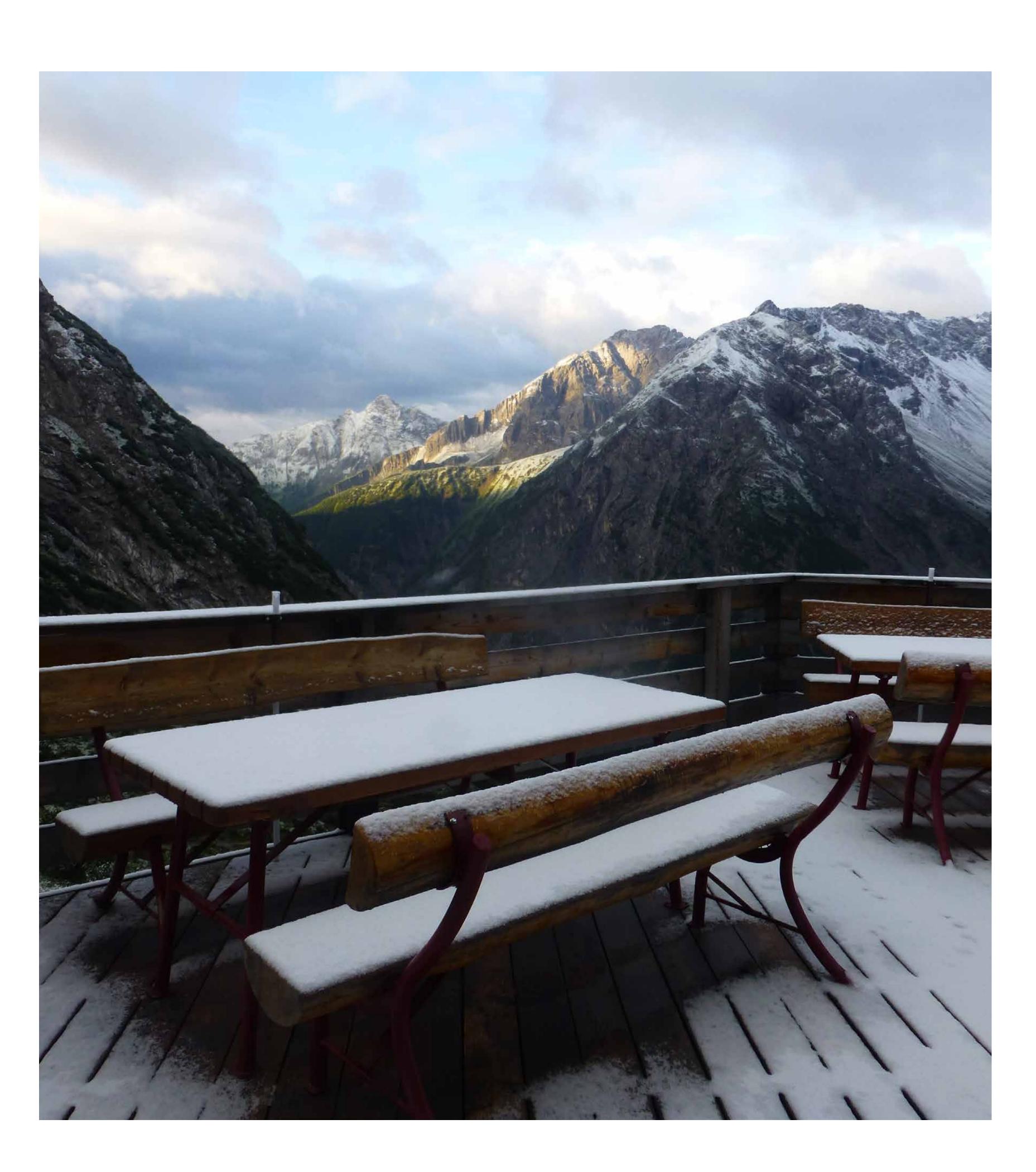
Während des Aufstiegs setzt auch der Schneefall wieder ein, aber es geht steil bergauf, kalt wird einem somit nicht. Die Dremelscharte durchstiegen, können am Hang auf der anderen Seite die erlernten Abstiegstechniken in Schneefeldern vertieft werden.

Nach dem Abstieg gilt es sich zu entscheiden. Der Schneefall hat wieder aufgehört, aber Wolken ziehen um die Wipfel und unser restlicher Weg zur Muttekopfhütte geht auf der Nordseite an den Kübelwänden entlang.

Andy schlägt erst mal einen weiteren Abstieg zur Hanauer Hütte vor, um ein zweites Frühstück einzunehmen und das Wetter noch etwas studieren zu können.

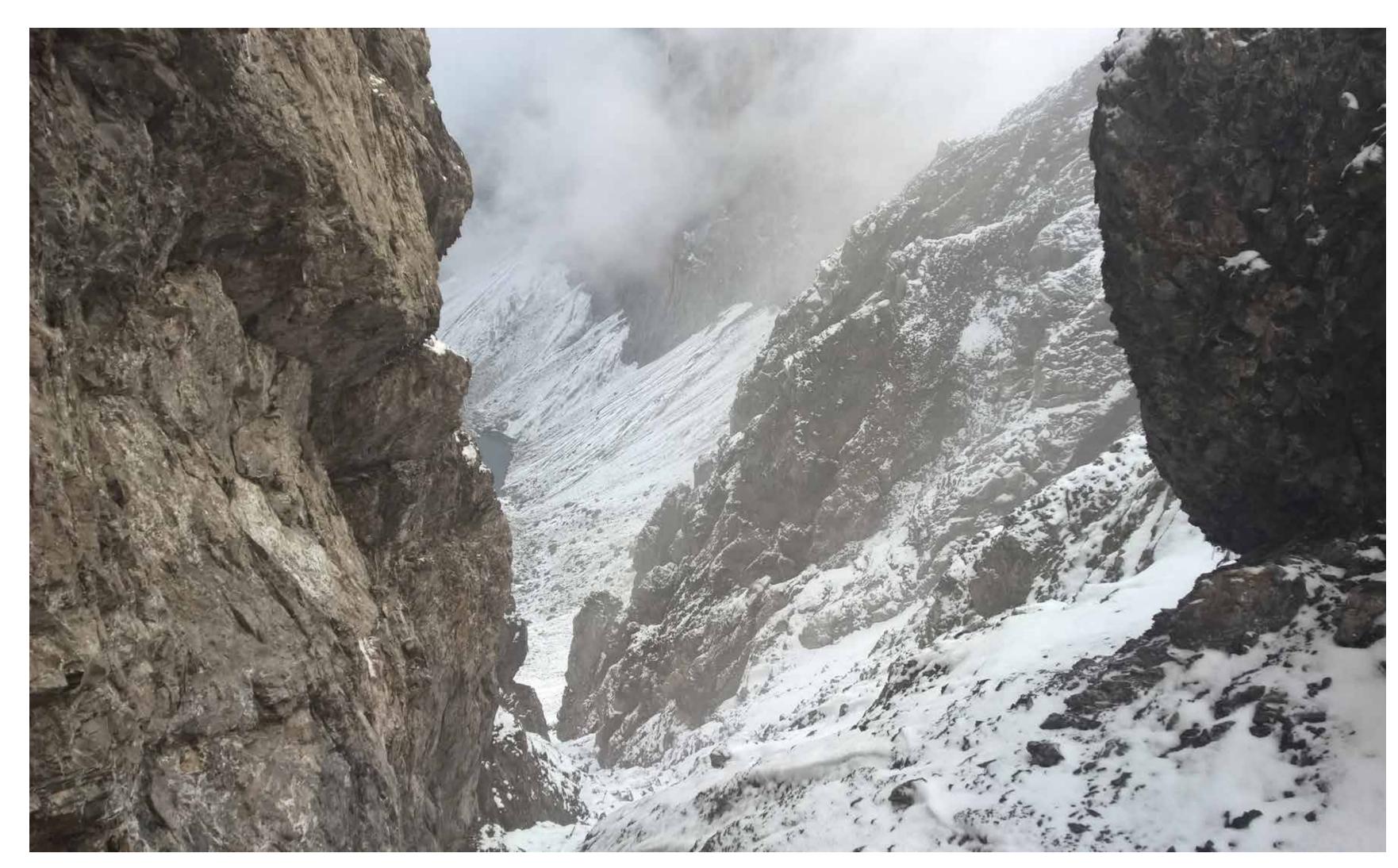
























Dort kommen wir aber tatsächlich vor 11 Uhr an, was es der Wirtin unmöglich macht, uns warmes Essen bestellen zu lassen.

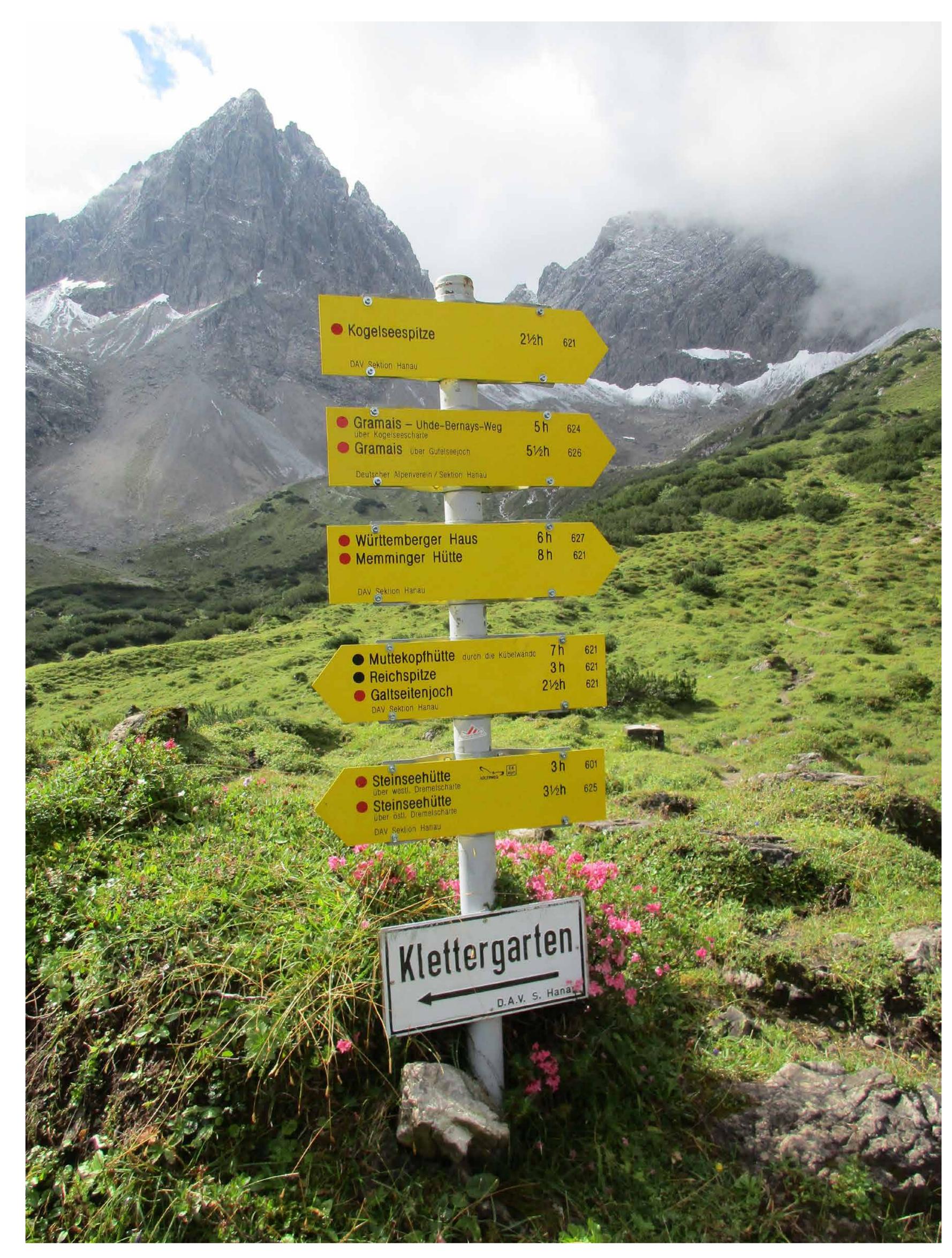
Also kalte Getränke an dem Tisch neben der Tür, die offen stehen muss. Nein man kann sie nicht schließen. Nein, Sie können nicht wo anders sitzen. Na schön.

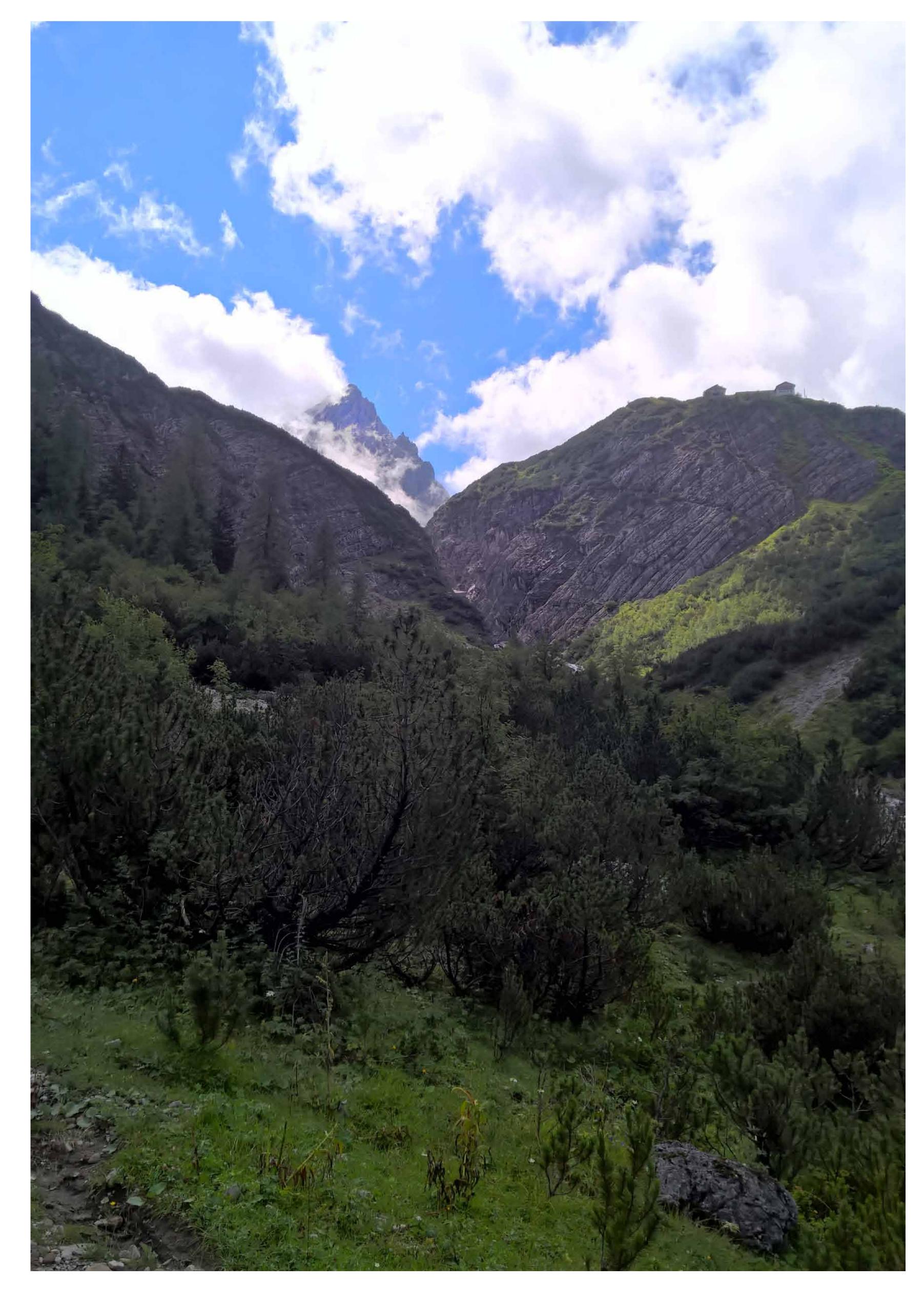
Ungeduldig, kaum verholen zürnend, 25 Minuten bis elf gewartet, werden jetzt Suppe und Kuchen bestellt und verspeist. Nach dem Essen und einiger Bedenkzeit sagt Andy die Kübelwände aufgrund des Wetters ab, sodass wir in strahlendem Sonneschein nach Boden absteigen.

Hier besuchen wir einen Bekannten von Andy und nehmen zum Mittagessen noch mehr Kuchen zu uns. Der Kellner ist von der Situation offenbar völlig überfordert und serviert falsches, nicht benötigtes vom anderen Tisch und ist in jeder Hinsicht einmalig. Hoffentlich.

Danach lassen wir uns dann von Andys Bekanntem in einem absolut zwielichtigen Geschoss ("Die Tür besser nicht anfassen, die geht manchmal bei der Fahrt auf!") zu einem Wanderpfad (Parkplatz Hahnntenjoch) chauffieren, um den Muttekopf von der Nordseite her zu bezwingen.

Bei bestem Wetter führt der Pfad hinauf, erst gemächlich, dann steiler und an Seilen entlang über den Scharnitzsattel. Dieser Punkt markierte die letzte Scharte der Tour und wird als solcher Meilenstein angemessen gewürdigt.





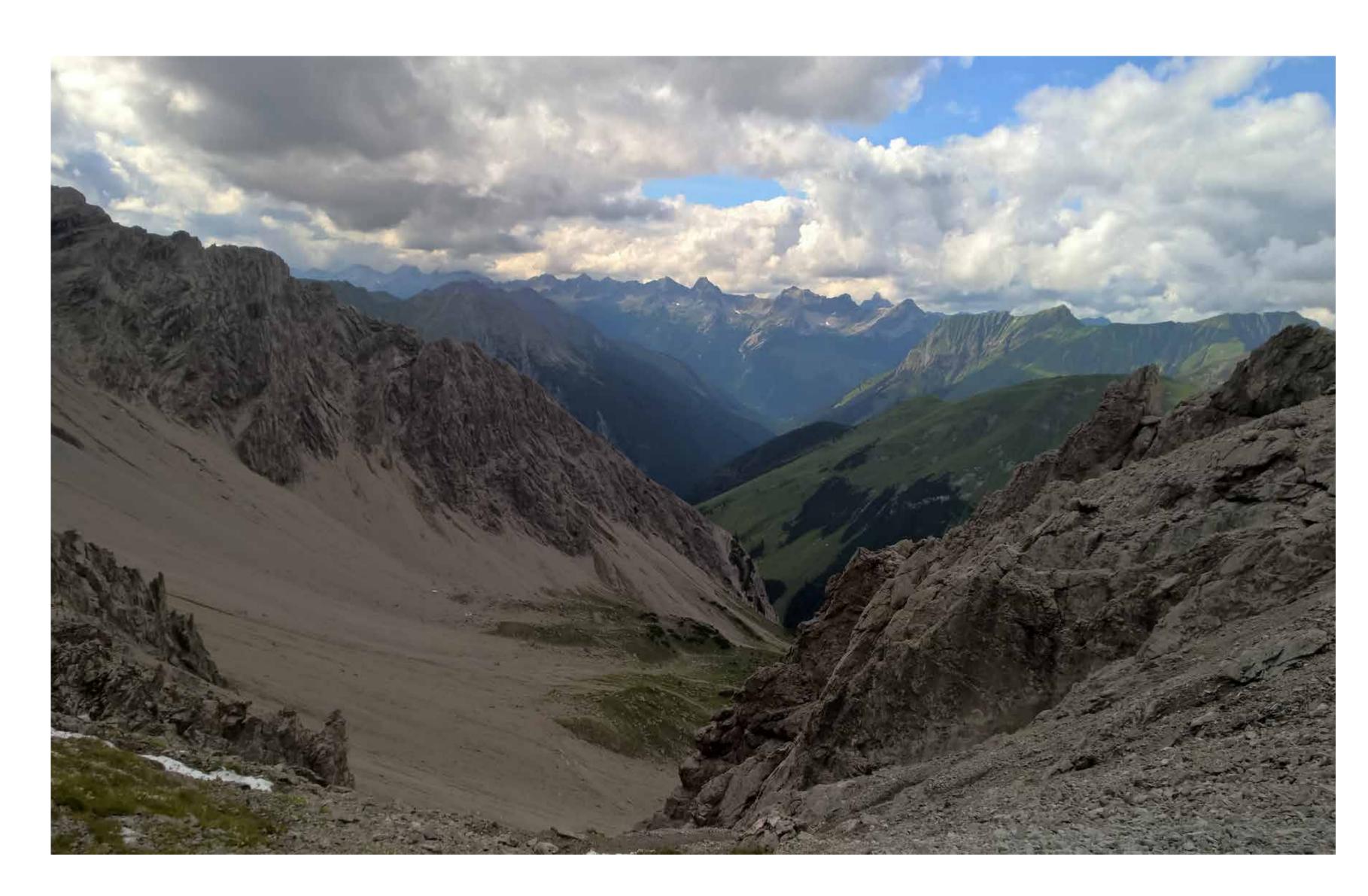














Ab hier geht es nur noch bergab, im wörtlichen Sinne. Wir steigen noch eine gute Stunde den Hang hinab, kommen an einigen Schafen vorbei, bis wir gegen 17 Uhr unser Ziel, trotz Umwegen, pünktlich erreichen.

Was die Unterbringung angeht, setzt diese Hütte Maßstäbe, gut dass wir nicht hier unsere Tour gestartet haben, wir hätten sonst nur gemeckert. In der frisch sanierten Hütte werden wir in Zimmern untergebracht, mit extra Hinweis, dass die Laken täglich gewechselt werden, man kommt sich vor wie im Hotel (naja fast). Das Wasser in den Duschen ist warm und als wir uns zum Essen niederlassen, wird uns ein Vier-Gänge-Menü (Ente auf Salat inklusive) serviert.

Dieser letze Abend ist unser kulinarischer Höhepunkt, sodass wir uns vollgefressen in die Betten fallen lassen.







Tag 7 Muttekopfhütte - Hochimst - Oberstdorf

Der letzte Tag empfängt uns grau mit Nieselregen. Nachdem wir dem ausgezeichneten Frühstück zugesprochen haben, geht es bei unserer letzten Etappe noch einmal eineinhalb Stunden bergab zur Seilstation.

Der "Alpinecoaster", eine aufgebohrte Sommerrodelbahn, öffnet erst um 10, so dass wir noch einmal vorher einkehren, aber nach diesem Frühstück nur Kleinigkeiten. Sobald der "Coaster" bereit für uns ist, setzen wir unsere Rücksäcke im Sessellift ab und rauschen mehr oder weniger rasant zu Tal.

In Hochimst angekommen, wartet der Bus schon auf uns, um alle nach Oberstdorf zurück zu bringen. Die Busfahrt ist ereignisarm, und in Oberstdorf eingetroffen, beschließen wir die Woche bei einem Mittagessen in der "Traube" ausklingen zu lassen.

Andy kommt, nach einem kurzen Abstecher ins Büro, auch noch einmal dazu und Sabine, mit inzwischen diagnostiziertem Muskelfaserriss, hat auch noch in Oberstdorf ausgehalten, sodass die Gruppe vollständig die ereignisreiche Woche abschließen kann. Hier wird beschlossen, eine solche Tour baldmöglichst nocheinmal zu unternehmen.











